

atelier

hamb

BLACK BOX

CINEMA

METROPOL

souterrain

udf KINOWELT

UFA-PALAST DÜSSELDORF

FFT

tanz haus nrw

Q DEUTSCHE OPER AM RHEIN DÜSSELDORF / BOISLEY

zakk...

D'haus DÜSSELDORFER SCHAUSPIELHAUS JUNGES SCHAUSPIEL - BÜRGERBÜHNE

TONHALLE DÜSSELDORF Einfach fühlen

Komödchen

NEUER TANZ

Hf Heinersdorff Konzerte

JAZZ SCHMIEDE

KUNST PALAST

Düsseldorfer Marionetten-Theater

Lesley THEATER

CAPITOL THEATER DÜSSELDORF

FLIN

THEATER KANTINE

Frauenberatungsstelle Düsseldorf e. V.

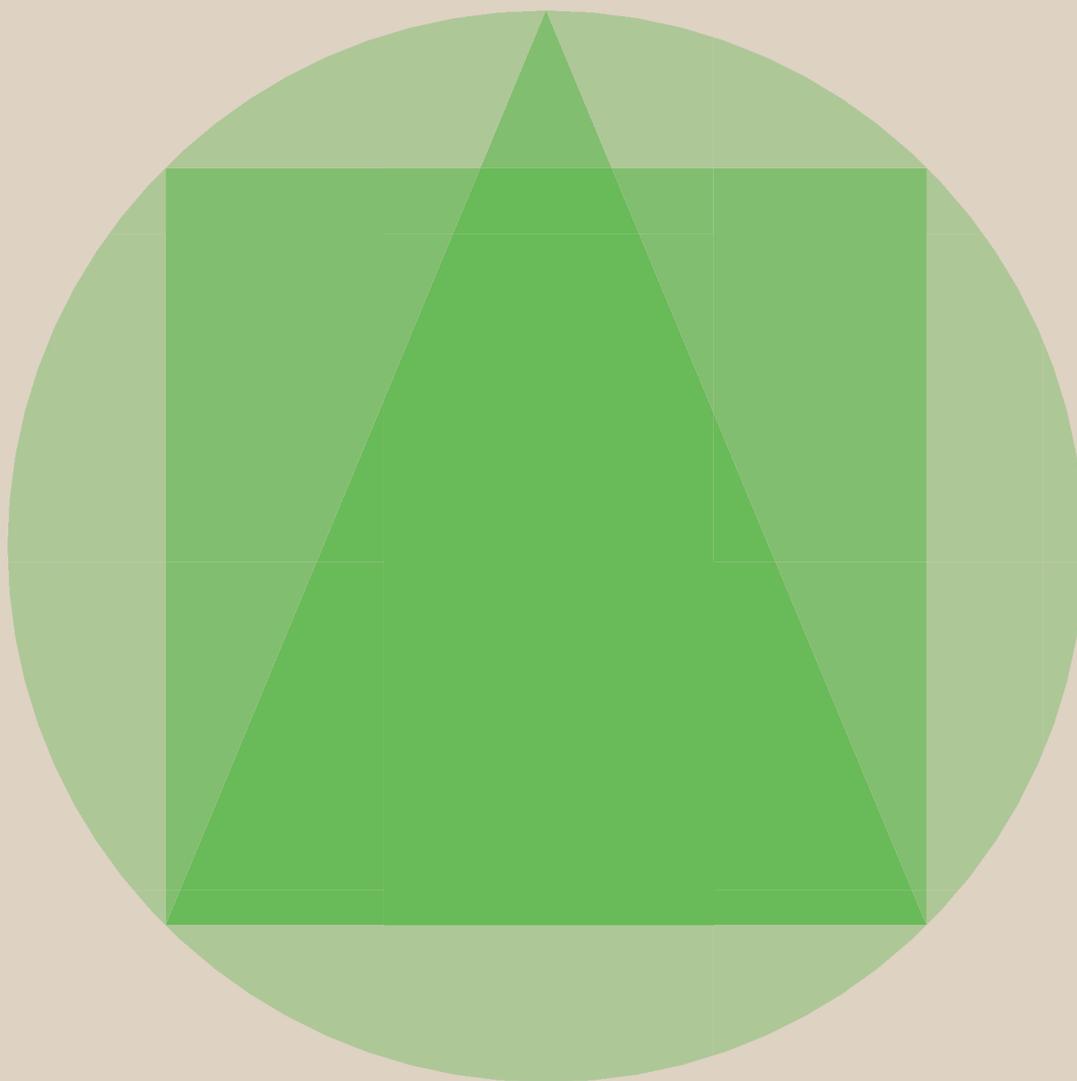
FREI ZEIT STÄTTE GARATH

Kultur. Kino. Düsseldorf.

# biograph

Jan/Febr 2021/ 41. Jhg.

www.biograph.de



# Kultur 2021

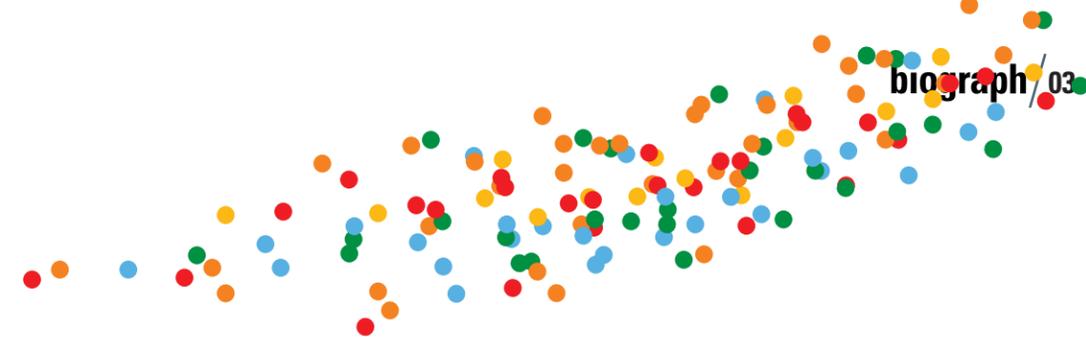


**Der biograph braucht Hilfe!**

Seite 12 / 13

**in diesem Heft:**

- 02 Inhaltsverzeichnis
- 02/06 Deutsche Oper am Rhein  
**Demis Volpi** – der Neue an der Spitze des Balletts
- 03 Ouverture von **Hans Hoff**
- 04/05/15 Forum Freies Theater  
**Kathrin Tiedemann**, Leiterin des FFT im Gespräch
- 07/14 Zakk  
Geschäftsführer **Jochen Molck** im Gespräch
- 08/09 Tanzhaus NRW
- 10/11 D'dorfer Schauspielhaus  
Interview mit Generalintendant **Wilfried Schulz**
- 16 Kom(m)ödchen  
**Kay Lorentz** zu den Zukunftsperspektiven
- 16 Die **biograph** Buchbesprechung
- 17 Düsseldorfer Marionettentheater  
Gastspiel auf der Opernbühne
- 18/24 Tonhalle  
Die digitalen Angebote der Tonhalle
- 19 Düsseldorfer Filmkunstkinos  
**Kalle Somnitz** mit einem Ausblick
- 20/21 Künstlerportrait **Josef Schulz**
- 21 Caspar David Friedrich und die Düsseldorfer Romantiker  
**Ingrid Liese** stellt **Frau Rüdiger** von der Bäckerei Schüren vor
- 23 **Robert Hülsmann** kocht



Ouverture von Hans Hoff

**Der kleine Prinz Fassmichbittean in der großen Wüste**

Ich möchte Karneval feiern. Helau! Konfetti! Tusch! Ich möchte mich einer Polonaise durch den ganzen Saal anschließen und an Altweiberfastnacht mit allen knutschen, die auch mit allen knutschen wollen. Ich will Bier und Liedtexte, die so blöd sind, dass sie eigentlich den nachträglichen Entzug jeglicher Schulreife nach sich ziehen müssten. Egal! Ich will mich daneben benehmen, mit anderen Quatsch machen und am Tag danach die Strafe des großen Gottes Alkohol in meinem Hirn spüren. Helau! Ich küsse alle. Helau! Ich bin der Prinz Fassmichbittean.



Hans Hoff

*Seit 1. April 1988 verfasst Hans Hoff Texte für den biograph. Der gebürtige Düsseldorfer, Jahrgang 1955, war zehn Jahre lang Medienredakteur der Rheinischen Post und schrieb 21 Jahre für die Süddeutsche Zeitung. Seit August 2020 hat er das hauptberufliche Schreiben drangegeben und bezeichnet sich nun ein wenig euphemistisch als Privatier mit abgeschlossener Vermögensbildung. Zudem erhebt er seine Stimme in diversen Bands. Wer bei YouTube „Blue Again“ und „Jazz Schmiede“ eingibt, hört, was Sache ist.*

Ich glaube es nicht, dass ich solche Zeilen schreibe. Ich, der ich Zeit meines Lebens nichts mehr verabscheut habe als Karneval. Ich, der ich einst beim erzwungenen Versuch, einer Karnevalssitzung beizuwohnen, schon nach einer halben Stunde meine Begleitung mit dem Tode bedrohte, sollte sie mich nicht innerhalb Minutenfrist aus dem Saale befördern. Was habe ich gelitten.

Bei einer weiteren leichtsinnigen Visite des kalkulierten Frohsinns steckte mir irgendeine Gerda ungefragt die Zunge in den Hals, und als sie die wieder raus zog, konnte ich riechen, was sie in den 24 Stunden vorher zu sich genommen und getan hatte. Nie habe ich größeren Ekel verspürt.

Und jetzt? Jetzt will ich genau das, was ich stets gemieden habe. Ich will Menschen um mich herum, Menschen, die mich berühren, die mich mit ihrem grundlosen Frohsinn anstecken, ob ich will oder nicht. Wie schön das wäre, einmal wieder jemanden unterzuhaken und dummdöselig zu schunkeln. Helau! Und von mir aus auch Alaaf. Egal. Hauptsache Menschen. Sie müssen nicht schön sein, nicht schlank, nicht intelligent. Hauptsache jemanden zum Anfassen.

So weit ist es also schon gekommen. Ich fühle mich wie ein Verdurstender in der Wüste, dem man das Bild einer Oase gezeigt hat, dem aber auch gesagt wurde, dass diese Oase noch so unendlich weit weg ist. Vor meinen Augen erscheinen Phantasiebilder von wogenden Festen, von Freuden, die ich nie hatte. Sie gesellen sich indes zur bitteren Erkenntnis, dass ich den weiten Weg noch werde gehen müssen und dass die Phantasiebilder wohl noch eine ziemliche Weile Phantasiebilder bleiben werden.

In kommenden Tagen feiert das große C deutschen Geburtstag. In der einen Gemeinde früher, in der anderen später, je nachdem, wann es die Menschen 2020 erstmals in die Knie gezwun-

gen hat. Was waren das für Zeiten, als ich noch dumm herum brubbeln konnte und gerne jenen zuhörte, die das, was kommen würde, als Grippe kleinredeten. Wie dumm ich doch war.

Irgendwann jährt sich auch der Jahrestag des ersten Lockdowns. Den fand ich noch irgendwie witzig und kaufte mir am ersten Tag einen großen Eimer Farbe, um mein Homeoffice frisch zu streichen. Was haben wir damals alle gestreamt und telefoniert, was haben wir uns optimistisch lustig gemacht über das, was war, getragen vom Bewusstsein, dass das alles sicher bald vorbei sein würde. Was haben wir gelacht über die Karnevalisten, die auf ihren Sitzungen halfen, das Virus zu verbreiten. Mit jedem Kuss, mit jedem Lied, mit jedem geteilten Glas. Und siehe da, aus dem Frohsinn erwuchs der Tod.

Nicht wenige Menschen sind inzwischen mit ihrer Kraft am Ende. Sie spüren wie ich diese deprimierende Einsamkeit, dieses Verloreensein, dieses vergebliche Ringen um das letzte Quäntchen Hoffnung. Sie sind müde, sich immer wieder aufzuraffen, immer wieder neu zu versuchen, Tritt zu fassen, die ersten Schritte zu wagen, um den Rest der Wüste doch noch zu durchqueren.

So einige sind auf der Strecken geblieben. Es hat sie erwischt. Und jene, die es nicht erwischt hat, die sind erschüttert, gelähmt, starr vor Erschöpfung. Nicht alle verkraften diese Belastung. Etliche haben sich kirre machen lassen vom täglich neu herein sprudelnden Strom an Information. Sie haben versucht, zu begreifen, was dem Menschen nur schwer begreiflich zu machen ist. Und manche sind auf Abwege geraten. Sie leugnen jetzt, in einer Wüste zu sein. Sie erzählen vom blühenden Garten um sie herum. Sie driften dahin.

Wie schön wäre jetzt ein bisschen Karneval. Ein bisschen sinnloses Getöse, ein bisschen organisierter Unsinn, ein paar schlechte Witze. Und ja, ich weiß, dass mein überfordertes Hirn nur verzweifelt einen Ausweg aus der Misere sucht. Wahrscheinlich würde ich im Tausch gegen den traurigen Status Quo auch einen Urlaub in Bitterfeld reizvoll finden. Oder ein Treffen mit Kim Jong-un. Wenn man es mir denn nur anböte.

Also lasst mich bitte Karneval feiern. Oder wenigstens so tun als ob. Am 15. Februar ist Rosenmontag. Ich werde auf jeden Fall feiern. Allein. Nur für mich. Ich werde mich daheim verkleiden, quer durch mein Haus ziehen und dummdöselige Lieder singen. Natürlich werde ich mich auch betrinken, und am 16. Februar mit einem Brummschädel aufwachen. Und ich verspreche als ehemaliger Karnevalshasser vom Dienst: Im nächsten Jahr werde ich Karneval feiern wie nie. Ich werde euch alle anfassen, und ich werde alle küssen, die sich küssen lassen wollen. Darauf ein dreifach donnerndes: **Düsseldorf HELAU. Düsseldorf HELAU. Düsseldorf HELAU.**

FFT

**THEATER**

**OHNE**

JAN BIS  
JUN 2021

**HAUS**

DAS FFT  
ZIEHT UM

Ende 2020 haben wir uns von unseren bisherigen Bühnen verabschiedet und machen uns nun startklar für den sicherlich größten Umbruch und Aufbruch in der Geschichte des FFT seit seiner Gründung. Schon lange begreifen wir auch die Stadt als unsere Bühne. Seid dabei, wenn wir uns bis zur Eröffnung am neuen Standort im KAP1 als *Theater ohne Haus* von verschiedenen Orten und online melden und das aktuelle Verhältnis von Stadt und Theater untersuchen!

Theater ohne Haus wird gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Das FFT wird gefördert durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.



Landeshauptstadt  
Düsseldorf

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Produktions  
häuser

Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

KUNST  
STIFTUNG  
NRW

SENIORENTHEATER SETA

**PATTAYA, PATTAYA! #2**

ONLINE-PERFORMANCE

„Ab nach Thailand!“ So sollte das Motto dieses Theaterabends lauten. Frei nach Carlo Goldoni wollte sich das SeTA in einer Komödie mit Exotik-Tourismus und Konsumwahn auseinandersetzen. Dann kam Corona und fesselte die SeTA-Akteur\*innen an ihre heimischen Computer-Bildschirme. Aber sie probten im Videochat weiter und können nach einer erfolgreichen ersten Vorstellung im Herbst 2020 nun den zweiten Teil von *Pattaya, Pattaya!* in einer Online-Version präsentieren.

Sa 6.2., 19 Uhr

ES WIRD EIN COMPUTER MIT INTERNETZUGANG BENÖTIGT.

Teil 1 könnt ihr ansehen unter [fft-duesseldorf.de/theaterstueck-des-seta-in-zoom/](https://fft-duesseldorf.de/theaterstueck-des-seta-in-zoom/)

ONLINE



ANTJE PFUNDTNER IN GESELLSCHAFT + FFT

**WILLST DU MIT MIR GEHEN?**

WALK & TALK

Liebe\*r Theatergänger\*in, wir laden Dich zu einem Spaziergang mit einer Künstlerin, einem Künstler oder einer im Theater beschäftigten Person durch die Düsseldorfer Innenstadt ein. In 90 Minuten möchten wir in einem persönlichen Walk & Talk mit Dir Gedanken zum Verhältnis von Theater und Publikum teilen und über Deine und unsere Wünsche an ein Theater der Zukunft sprechen. Wir freuen uns, mit Dir Zeit und Aussichten zu teilen!

jeden Freitag, 17 + 18 Uhr

TREFFPUNKT: FFT KAMMERSPIELE

MACHINA EX

**HOMECOMING**

LIVE-THEATER-GAME FÜR ZUHAUSE

Das zweite Jahr der Pandemie nimmt seinen Lauf. Eine Agentur evaluiert die Krisenfestigkeit der Bevölkerung. Im Netz entsteht derweil eine Bewegung, die freiwilligen Verzicht als Lifestyle-Alternative zur Sehnsucht nach Lockerungen feiert. *Homecoming* ist das zweite Wohnzimmer-Game von machina eX. Gespielt wird von zu Hause. Jede\*r für sich, alle zusammen!

Fr 12. - So 14.2., 17 + 20 Uhr

ES WERDEN EIN COMPUTER MIT INTERNETZUGANG,  
EIN TELEFON UND EIN BRIEFKASTEN BENÖTIGT.

ONLINE



#THEATEROHNEHAUS  
FFT-DUESSELDORF.DE



Demis Volpi Foto: Sigrid Reinichs

## Demis Volpi – der Neue an der Spitze des Balletts

Seit Sommer 2020 hat das Ballett am Rhein einen neuen Direktor und Chefchoreographen – nach elf Jahren Direktion von **Martin Schläpfer** hat **Demis Volpi** die Leitung der Compagnie übernommen. Eine Balance zwischen Innovation und Pflege des Bestehenden zeigt sich schon in der Zusammenstellung seiner Compagnie: 25 der insgesamt 45 Tänzerinnen und Tänzer sind neu hinzugekommen, teils frisch von der Schule, teils mit Erfahrungen aus Engagements auf der ganzen Welt. Eine spannende Mischung ist entstanden, deren getanzte Energie das Publikum wegen der wiederholten Theaterschließungen erst wenige Male live im Opernhaus und im Theater Duisburg erleben konnte.

### Wie läuft der Arbeitsalltag im Balletthaus unter Corona-Bedingungen?

**Volpi:** Auf Distanz, aber hoch motiviert. Wir haben die Compagnie von Anfang an in kleine Gruppen aufgeteilt, die zeitversetzt trainieren und proben und halten uns sehr strikt an die Hygienebestimmungen. Damit konnten wir bislang gut arbeiten.

**Sie sind 1985 in Buenos Aires geboren und haben dort als Vierjähriger angefangen zu tanzen. Auf der National Ballet School of Canada haben Sie mit 16 Ihren Abschluss gemacht, danach die John-Cranko-Schule in Stuttgart besucht und sind dann als Tänzer beim Stuttgarter Ballett engagiert worden. Schon mit 20 haben Sie dort erste eigene Ballette kreiert und sich irgendwann ganz aufs Choreographieren verlegt. Inzwischen sind Sie ein weltweit gefragter Choreograph und führen auch Regie bei Opern. Es gibt mehr als 50 eigene Stücke, die Ihre Handschrift tragen. Wie würden Sie diese beschreiben?**

**Volpi:** Ich würde meine Arbeit gar nicht an einer Handschrift oder an einem bestimmten Stil festmachen. Ich liebe es, Geschichten zu erzählen, und jede Geschichte braucht ihre eigene Welt.

Ich möchte Handlungsballette neu erzählen, mit einem frischen, unvoreingenommenen Blick auf die Form. Das können ganz konkrete Stoffe sein, aber auch abstrakte Handlungen. Jedes Stück will und braucht irgendetwas und deshalb ist jedes Stück anders.

Für das Ballett am Rhein stehen aber keineswegs nur meine eigenen Kreationen im Fokus. Uns interessieren viele Künstlerinnen und Künstler und deren Sprachen. Beispielsweise Hans van Manen ist einer der großen Choreographen, die mich schon früh geprägt haben und dessen Kunst hier weiterhin zu erleben sein wird. Aber auch junge Choreograph\*innen, wie Aszure Barton oder Andrey Kaydanovskiy, aus deren Schaffen in unseren „First Dates“ kleine Kostproben zu erleben waren. Es ist spannend zu sehen, wie verschiedene Stücke an einem Abend miteinander korrespondieren, welche Energien entstehen.

### Auf welches Stück kann sich das Publikum als nächstes freuen?

Als nächstes steht tatsächlich mein erstes Handlungsballett mit dem Ballett am Rhein auf dem Programm: „Geschlossene Spiele“ nach einem Theaterstück von Julio Cortázar. Darin werden auf sehr abstrakte Weise Themen wie Recht und Gerechtigkeit verhandelt, auch Isolation und gestörte Kommunikation spielen eine große Rolle – ein Stück, das wie wir finden perfekt in unsere Zeit passt. Bevor es hoffentlich bald live auf der Bühne zu erleben ist, gibt es auf [ballettamrhein.de](http://ballettamrhein.de) oder auf unseren Social Media Kanälen übrigens schon erste Sneak Peeks zu entdecken. Im Augenblick kommunizieren wir digital mit allen, die Lust auf Tanz haben. Und zwar mit großer Vorfreude aufs Wiedersehen nach dem Lockdown!

[www.operamrhein.de](http://www.operamrhein.de)



Schöne Einblicke ins Innere des Balletthauses, in den Arbeitsalltag und in ganz persönliche Ansichten verschiedener Tänzer\*innen und des Ballett am Rhein-Teams geben die drei filmischen Kurzepisoden „A First Date“ auf [ballettamrhein.de](http://ballettamrhein.de)



Abonniert unseren Newsletter,  
schaut euch unsere digitalen  
Angebote an und folgt uns auf ...



# Januar

## Festival TEMPS D'IMAGES

09.01. – 31.01.2021

Online Only

Willkommen zur ersten digitalen Version von TEMPS D'IMAGES! In diesem Jahr wagen wir den Sprung in eine neue Dimension und vermessen die Spielräume des zeitgenössischen Tanzes im digitalen Raum. Das zentrale Thema des Festivals, die Auseinandersetzung mit physischen und virtuellen Körpern im Tanz, wird damit zum Programm. Be part of it and log in!

Mit Arbeiten von Choy Ka Fai, Colette Sadler, DIN A13 tanzcompany, fabien prioville dance company und Simon Senn

# Februar

Do 04.02. 20:00 + Fr 05.02. 20:00

Raimund Hoghe

*Traces*

Uraufführung

Im Herbst wurde Raimund Hoghe mit dem Deutschen Tanzpreis 2020 ausgezeichnet, jetzt kehrt er mit einem neuen Stück zurück ins tanzhaus nrw. „Traces“, sein neues Solo, geht Spuren der eigenen Geschichte nach und reflektiert Zeitgeschichte, Gegenwart und Vergangenheit, sichert Spuren und verweist unter anderem auf die, die auf ihrer Flucht nach Europa keine Spuren hinterlassen haben, ertrunken sind im Mittelmeer.

So 07.02. 18:00

performing:group

*Spectacular Failures*

Uraufführung / Reihe Melancholie und Muskeln

In „Spectacular Failures“, der jüngsten Produktion der Kölner performing:group probieren vier Tänzer\*innen ständig neue Szenen und Choreografien auf der Bühne aus. Jeden Abend auf's Neue ein gnadenloses Spektakel, jeden Abend eine Weltpremiere. performing:group ist ein sechsköpfiges Ensemble für Tanz und Theater aus Köln und wurde 2013 gegründet. Seitdem touren sie international. Zuletzt waren sie 2018 mit „The SUPERHERO Piece“ im tanzhaus nrw zu sehen waren.

➤ Mit Livestream

Mehr Infos zu den Livestreams  
unter [www.tanzhaus-nrw.de](http://www.tanzhaus-nrw.de)

tanzhaus nrw  
düsseldorf

Fr 19.02. 20:00 + Sa 20.02. 20:00

Now & Next

mit Arbeiten von Yana Novotorova, Philine Herrlein, Diana Treder & Axel Pulgar; Paula Pau & Igor Meneses sowie Katharina Rerich

Die Plattform für künstlerischen Nachwuchs aus NRW zeigt erste eigene Arbeiten junger Tanzschaffender aus der Region. Diesmal präsentieren Yana Novotorova, Philine Herrlein, Diana Treder und Axel Pulgar ihr performatives Forschungsprojekt „Recircling“ rund um eine choreografische Auseinandersetzung mit den Prinzipien von sich selbst erneuernden Energien. Die Tänzer\*innen Paula Pau und Igor Meneses untersuchen in „Imminent Arrival“ die performativen Aspekte der Beziehung zwischen der Spiritualität ihrer Familien und ihren eigenen queeren Identitäten. Der Abend endet mit einer Visual Vernacular-Videoarbeit der Künstlerin und Gebärdensprachdolmetscherin Katharina Rerich.

➤ Mit Livestream

Take-off Festival 2021

*any body out there?*

23.02. – 02.03.2021

Das Take-off Festival 2021 unternimmt den Versuch, winzige neue Räume zu bauen und diese mit lauten künstlerischen Aktionen und stillem Nachdenken über die Situation von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie zu füllen. Aufgrund der aktuellen Beschränkungen finden die Performances des Festivals in einem geschlossenen Rahmen statt. In einem öffentlichen generationenübergreifenden digitalen Symposium fragen wir, wo die eigenen Hebel der Mitgestaltung sind.

Digitales Symposium  
„Corona? Wir Kinder wurden nicht gefragt.“  
01.03. ab 14:00 via zoom

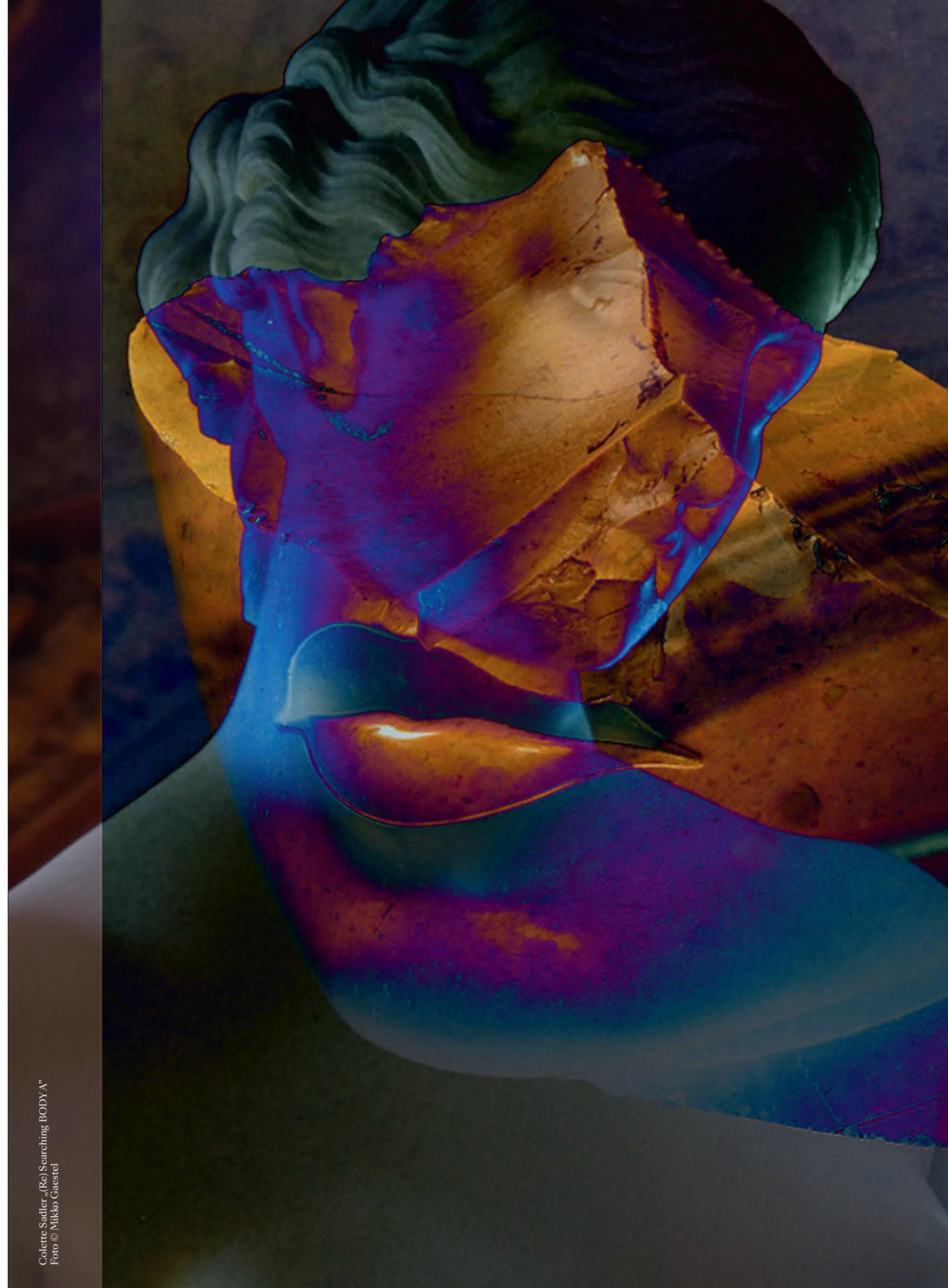
Das tanzhaus nrw wird gefördert durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW.



Stand: 13.01.2021

tanzhaus nrw  
Erkrather Str. 30  
40233 Düsseldorf  
Tel 0211-17 270-0  
[www.tanzhaus-nrw.de](http://www.tanzhaus-nrw.de)

Colette Sadler „(Re) Searching BODY.A“  
Foto © Mikko Gaestel





Generalintendant Wilfried Schulz Foto: Thomas Rabsch

## Frische Luft auf dem Gustaf-Gründgens-Platz

Der Gustaf-Gründgens-Platz - in der Vergangenheit weitgehend ungenutzt - soll ab dem Sommer 2021 ein Ort für Künstlerisches werden. Die Architektengruppe raumlaborberlin wird auf dem Platz mitten in der City ihr Projekt „Third Space“ installieren. Teile eines Flugzeugs sind ein Kernelement der Installation, die immer wieder verändert wird.

Das Düsseldorfer Schauspielhaus ist am Projekt beteiligt. Da liegt es nahe, bei dessen Hausherrn, dem Generalintendanten Wilfried Schulz nachzufragen, was konkret geplant ist.

**biograph:** Herr Schulz, wie kam der Kontakt mit raumlaborberlin zustande? (Die renommierte Künstlergruppe raumlaborberlin besteht aus acht Architektinnen und Architekten. Sie wurde 1999 gegründet und arbeitet an den Schnittstellen zwischen Architektur, Stadtplanung, Kunst und Intervention.)

**Wilfried Schulz:** Ich kenne die Arbeit von raumlaborberlin seit vielen Jahren und schätze sie sehr. Die Mitglieder haben eine eigene Idee davon, wie sie mit dem öffentlichen Raum umgehen und wie sie Kunst und öffentlichen Raum in Bezug miteinander bringen wollen. Raumlaborberlin hatte ein großes Projekt für die Ruhrtriennale entwickelt, die ja leider nicht stattfinden konnte. Ich war erfreut, als es eine Anfrage vom Land NRW gab, ob wir nicht etwas mit „Third Space“ anfangen könnten. Wir fanden es sehr interessant, dass raumlaborberlin eine Installation auf dem Gustaf-Gründgens-Platz realisiert. Teil ist eine große Tribüne für 400 Zuschauer, in Coronazeiten für etwa 200. Den Sommer über werden sich die Installation und die Tribüne immer wieder verändern, und tagsüber können die Bürger den Platz zum Flanieren nutzen. Bühne und Tribüne bieten sich natürlich auch für das Festival Theater der Welt vom 17. Juni bis 4. Juli an. Dann wird das Ganze zum Zentrum und zur Spielstätte für das größte internationale Theaterfestival in Deutschland - erstmals auch mit einem Schwerpunkt für Theater für junges Publikum.

**Wie wird Theater der Welt aussehen?**

Wir haben 30 Produktionen aus 27 Ländern von allen Kontinenten von und mit 300 Künstlern nach Düsseldorf eingeladen und bespielen das Große und das Kleine Haus, den Gründgens-Platz, das Junge Schauspiel in der Münsterstraße sowie das Central am Hauptbahnhof. Das Festival wird in diesem Jahr in jedem Fall stattfinden. Wir hoffen sehr, dass die beteiligten Gruppen aus- bzw. einreisen dürfen. Wenn nicht, dann müssen wir andere Lösungen finden.

**Der Virologe Christian Drosten spricht davon, dass die kommenden sechs Monate sehr schwierig werden, da wäre der Juni mit dabei. Wie flexibel können Sie auf die Entwicklung der Seuche reagieren?**

Was das Festival Theater der Welt anbetrifft, haben wir so gut wie keine Möglichkeit auszuweichen. Die Termine müssen wir einhalten und eventuell Möglichkeiten finden, sie trotz aller Schwierigkeiten stattfinden zu lassen. Wir haben mittlerweile gelernt, flexibler mit den Vorstellungen umzugehen.

**Das Virus ist sehr temperaturabhängig, es schützt sich unter anderem mit einer Fettschicht, die bei 17,3 °C flüssig wird. Es wird sehr angreifbar, wenn die Temperaturen steigen. Also besteht die Hoffnung, dass die Pandemie in diesem Sommer wesentlich zahmer sein wird, wie es auch im letzten Jahr war.**

Im Sommer wird auch schon ein großer Teil der Bevölkerung geimpft sein.

**Wann geht es los mit Theater auf dem Gründgens-Platz?**

Ab dem 20. Mai werden wir mit einer großen Produktion aus dem Großen Haus raus auf den Platz gehen: Hausregisseur Roger Vontobel inszeniert „Das Rheingold“ nach Richard Wagner, das Libretto dazu stammt von Feridun Zaimoglu und Günter Senkel. Es wird keine Oper, aber es wird opulent.

**Was wird sonst noch alles auf den Spielplan kommen?**

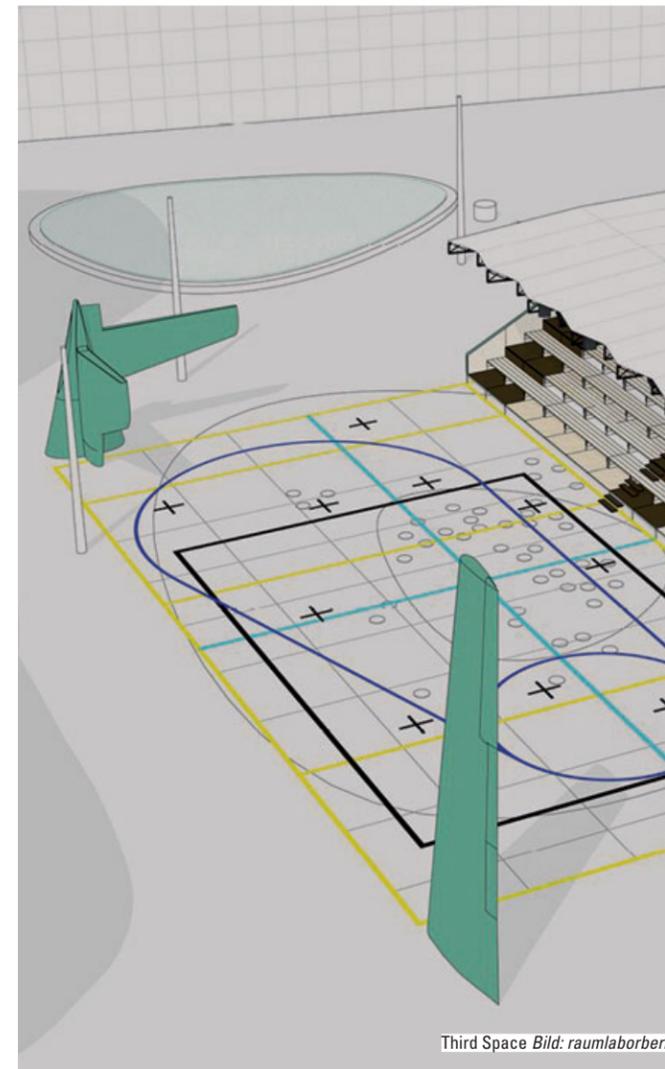
Natürlich wird es Inszenierungen vom Schauspielhaus aber auch vom Jungen Schauspiel geben. Das asphalt festival wird ebenfalls die Freilichtbühne bespielen, und das Jubiläum Beuys2021 will die Möglichkeiten der Bühne für sich nutzen. Außerdem sind Künstler und Gruppen der Düsseldorfer Kulturszene eingeladen, mit ihren Projekten die Bühne und die Tribüne zu nutzen. Es gibt noch ein paar freie Termine.

**Ist die Freilichtbühne nur eine Antwort auf Corona oder auch eine weitere neue Möglichkeit fürs Theatermachen in Düsseldorf?**

Wir sind im vergangenen Sommer häufig gefragt worden, ob wir nicht Open-Air-Theater machen wollen. Diesen Wunsch können wir im kommenden Sommer erfüllen. Auch aus Gründen der Nachhaltigkeit wird die Tribüne dauerhaft erhalten bleiben. Man kann sie flexibel auf- und abbauen, je nach Bedarf einsetzen und bespielen. Die ersten Planungen für den Sommer 2022 sind schon angedacht.

**Wir wollen hoffen, dass uns die Corona-Seuche keinen Strich durch unsere Rechnung macht. - Herr Schulz, vielen Dank für das Gespräch. //**

[www.dhaus.de](http://www.dhaus.de)



Third Space Bild: raumlaborberlin

## biograph auf SOCIAL MEDIA

**Lokal verbunden**

Social Media hat sich in unserer digitalisierten Welt als Kommunikationskanal bewährt und auch in der Kulturbranche etabliert.

Auf den Social Media-Netzwerken berichten wir seit mehreren Jahren und erreichen viele Leser und Abonnenten (Follower). Schauen Sie auf Instagram, Twitter, Facebook und Co. vorbei und lassen Sie sich ergänzend zum biograph Magazin auch auf diesem Weg auf dem Laufenden halten über Düsseldorf, Kultur & (Film-) Kunst.



Derzeit finden Sie uns bei **Instagram, Twitter** und **Facebook**. Seit neuestem auch auf **LinkedIn** und bald auch auf **YouTube**.

**biograph auf Instagram**

Treten Sie über Instagram in den Dialog mit uns und erfahren Sie über unsere Fotos und Videos unsere Neuheiten. Wir posten zu Neuigkeiten, regionalen Highlights, Impressionen und Aktionen zu unseren Themen aus Düsseldorf! Wir teilen Beiträge von Düsseldorfer Kulturanbietern und Ihnen! Verlinken Sie dazu gerne Ihre Aufnahmen auf Instagram mit dem Hashtag #biographduesseldorf.

**biograph auf Twitter**

Twitter ist ein Kurznachrichtendienst, auf dem die verfassten Meldungen, die so genannten Tweets nicht gepostet sondern ‚getwittert‘ (engl.: gewitschert) werden. Wir twittern seit Juni 2015 und bieten Tweets & Retweets über Neuigkeiten, zu Fotos und Links.

Adresse: [twitter.com/biograph\\_due](https://twitter.com/biograph_due)

Nutzernamen (Twitter Name): @biograph\_due

**biograph auf Facebook**

Der Klassiker. Unsere Facebook-Seite zur sozialen Vernetzung mit Freunden, Bekannten und (Düsseldorfer) Kulturanbietern wie dem biograph. Auf Facebook finden Sie aktuellen Infos zu unseren regionalen und kulturellen Themen.

Unsere Seite findet Ihr unter folgendem Link: [www.facebook.com/biographDuesseldorf](https://www.facebook.com/biographDuesseldorf). Relevante Medien: Nachrichten und alle Media-Formate wie Foto, Text und Video.

**biograph auf YouTube**

Die weltweit führende Videoplattform YouTube bietet neben Videos auch Live-Übertragungen und Streams. Wir möchten Angebote zu Kultur & Kunst, Düsseldorf am Rhein und zur Düsseldorfer Stadtgeschichte, Trailer von aktuellen Kinofilmen sowie Filmklassikern.

Auf YouTube starten wir aktuell und beginnen ganz neu. Folgen Sie sich mit uns auf der größten Videoplattform. Hier möchten wir die Gelegenheit nutzen, Filmklassiker und Trailer zu aktuellen Filmen zu präsentieren. Aber auch Inhalte zu Düsseldorf am Rhein, zur Düsseldorfer Stadtgeschichte und natürlich zu Kultur & Kunst sollen ihren Platz finden.

**biograph auf LinkedIn**

Hier sind wir erst seit kurzer Zeit vertreten und halten eine Fahne für unsere Themen hoch. Vernetzen Sie sich mit uns auf einem der größten Berufs- und Karrierenetzwerke.

Folgen Sie uns auf unseren Social Media Kanälen und treten Sie in den Dialog mit uns. Wir möchten Sie auf diesem digitalen Kanal an tagesaktuelles Geschehen über Düsseldorf, Kultur & (Film-) Kunst teilhaben lassen.





**Nun ist also auch der „biograph“ auf der Liste der bedrohten Arten gelandet. Das ist bitter.**

Seit über 40 Jahren funktioniert der „biograph“ als Klammer für die Düsseldorfer Kreativen, als Magazin der kulturellen Möglichkeiten. Nicht viele Städte haben solch eine Publikation, in der sich eine derartige Vielfalt visualisiert. Ein Heft, das den Puls einer Szene spüren lässt, das lebendige Kultur anfassbar macht. Über die Jahre hat der „biograph“ sich stets auf den Brückenschlag verstanden zwischen etablierten Institutionen und jenen Impulsen, die aus dem Ungeordneten entstehen. Auf seine leise Art und Weise ist der „biograph“ schon ewig eine Visitenkarte für eine lebendige, sich immer wieder neu erfindende Stadt. Für nicht wenige Menschen ist daher der Monat erst vollständig, wenn sie ihren „biograph“ in Händen halten, wenn sie blättern können, stöbern, entdecken. Doch das könnte nun bald vorbei sein.

Der „biograph“, der einst seinen Namen wählte als Hommage an das erste deutsche Kino, das 1899 in Berlin startete (Biograph-Theater), ist in seiner Existenz gefährdet, denn so langsam ist absehbar, dass ihm bald die Puste ausgehen könnte. Da nützen keine Beileidsbekundungen, keine Solidaritätsadressen, keine Krokodilstränen. Die sind nett, willkommen und sehr erfreulich, aber sie allein nützen nichts, denn es geht ums Geld. Um Geld, das immer knapper wird, weil der „biograph“ sozusagen zwischen allen Stühlen zu verhungern droht.

Das liegt vor allem an der Tatsache, dass niemand dem „biograph“ verboten hat zu erscheinen. Es gab nie einen Lockdown für das Heft, und daher ist es munter weiter erschienen, Monat für Monat. Es sollte zeigen, dass sich auch in Zeiten des Stillstands noch etwas regt in der rheinischen Welt des Kreativen. Bemerkenswert war dabei die Treue etlicher Anzeigenkunden, die dem „biograph“ zur Seite gestanden sind, die sich, wenn auch in verringertem Umfang, weiter engagiert haben, weil sie an eine Zukunft des Magazins und damit auch an eine Zukunft der kulturellen Vielfalt Düsseldorfs glauben wollten.

Wäre dem „biograph“ das Erscheinen verboten worden, hätte er profitieren können von den Hilfen, die Bund, Land und Kommunen zur Verfügung stellen. Aber es hat niemand dem „biograph“ das Erscheinen verboten (wäre ja auch noch schöner). Das aber hat zur Folge, dass die Tröge, in denen der „biograph“ bislang sein Futter fand, inzwischen komplett leer sind. Wenn die Kinos, Theater und Museen geschlossen sind, gibt es auch nichts anzukündigen, gibt es nur noch wenige Gründe, Anzeigen im „biograph“ zu schalten. Von Anzeigen aber lebt der „biograph“.

Nur mal zur Erinnerung. Der „biograph“ hat seine Leser noch nie mehr gekostet als die Aufmerksamkeit, die sie ihm widmeten. Finanziert wird das Heft von jenen, die ihn begreifen als ideale Bühne, auf der sich ankündigen lässt, was Aufmerksamkeit benötigt. Wenn aber niemand mehr Aufmerksamkeit benötigt, weil er nicht öffnen darf, dann ist das Geschäftsmodell des „biograph“ nachhaltig gefährdet, denn solch ein Magazin lässt sich nicht mal eben stilllegen und dann nach Belieben wieder hochfahren. Es gibt Menschen, die leben davon, für den „biograph“ zu arbeiten, und sie tun dies mit Leidenschaft. Geht dem „biograph“ die Luft aus, dann müssen sie sich anderweitig orientieren und stehen bei einem eventuellen Neustart nicht mehr zur Verfügung.

Um es kurz zu sagen: Ihr „biograph“ braucht Hilfe, um über die Runden zu kommen, bis der Laden wieder läuft. Unterstützen Sie Ihr Magazin mit einer Überweisung, schalten Sie eine Anzeige, sorgen Sie dafür, dass Sie auch in Zukunft etwas zu lesen, blättern und entdecken haben. Düsseldorf ohne den „biograph“ wäre ärmer. Und Sie auch.

**biograph Verlag DE89 3016 0213 0802 6540 14**



Foto: Christof Wolff

## "Solidarischer miteinander umgehen"

Jochen Molck, Geschäftsführer des zakk, zur derzeitigen Situation

**biograph:** Jochen Molck, 10 Monate Pandemie liegen nun bereits hinter uns, zur Zeit ist Ihr Kulturzentrum zakk erneut im Lockdown. Wie ist die Stimmung im Haus?

**Jochen Molck:** Durchwachsen, die einen können nicht arbeiten, die anderen haben haben viel zu tun, ständig zu verschieben, neu zu planen und es wird dann doch nichts. Ich bin prinzipiell optimistisch, dass wir die Krise überleben werden und wieder aufmachen können, leider weiß ich nicht wann.

**Wie ist die Lage finanziell?**

Die Unterstützungen von Bund, Land und vor allem auch der Stadt haben uns wirksam geholfen, es gibt aber Kolleg\*innen, freie Mitarbeiter\*innen und vor allem Künstler\*innen, die kalt erwischt wurden und zunehmend in prekäre Situationen abrutschen. Da ist der ausbleibende Verdienst, aber auch Isolation oder die Notwendigkeit, Homeoffice und Homeschooling miteinander verbinden zu müssen.

**Haben Sie digitale Angebote im Programm? Wie werden sie angenommen?**

Ganz unterschiedlich, nicht alles funktioniert digital und nach wie vor ist es natürlich ein gravierender Unterschied, ob man ein Konzert live erlebt oder sich zuhause auf dem Bildschirm ansieht. Es geht ja nicht nur um den reinen Kunstgenuss, sondern auch darum, Leute zu treffen, kennenzulernen, sich direkt auszutauschen. Einige Formate funktionieren bedingt auch online, wie z.B. der Science Slam oder auch Trainingsvideos. Und bei einigen Formaten erreichen wir sogar deutlich höhere Reichweiten als analog. Auch Besprechungen und Konferenzen lassen sich digital z.T. besser organisieren, inklusive virtueller Kaffeepausen.

**Was macht der lange Lockdown mit Ihren Mitarbeiter\*innen?**

Das ist sehr unterschiedlich und je nach finanzieller Lage, Wohnsituation, Beziehungsstatus und Persönlichkeit. Ein Spaß ist es aber wohl für niemanden und alle sehnen sich nach mehr Planbarkeit und so etwas wie Normalität.

**Wie schätzen Sie die Lage perspektivisch ein? Wie planen Sie für Frühjahr/Sommer?**

Niemand kann zur Zeit eine verlässliche Prognose geben. Ich kann mir vorstellen, dass es ab Ostern etwas einfacher werden wird in kleinerem Maßstab und wir gegebenenfalls open air wieder etwas organisieren. Neben dem großen Wunsch, wieder was auf die Bühne zu bringen, müssen wir aber auch die Risiken sorgfältig abwägen. Ich stehe nicht für Spielen um jeden Preis.

**Wie sehen die Konsequenzen aus dem langen Lockdown bzw. den Einschränkungen Ihrer Einschätzung nach für die Düsseldorfer Kulturszene aus?**

In großen Teilen wird die Szene den Lockdown irgendwie überleben, ich hoffe die Beschädigungen sind nicht allzu groß. Allerdings ist mit dem Ende des Lockdowns die Krise nicht vorbei. Unser Publikum muss sich wieder sicher fühlen, die Bedürfnisse werden sich vielleicht verändern, beschädigte Strukturen müssen neu aufgebaut werden und auch die ganzen Hilfsmaßnahmen müssen ja irgendwie refinanziert werden. Ich denke, da kommen noch Auseinandersetzungen auf uns zu.

**Was können / sollten wir aus der Krise lernen?**

Solidarischer miteinander umzugehen, sich besser zu organisieren und den Mut haben Dinge neu zu denken, um für die nächste Krise besser gewappnet zu sein.

**Wird zakk bleiben?**

Auf jeden Fall, ich kann mir unsere Stadt nicht ohne vorstellen. Das Bedürfnis nach einem lebendigen und vielfältigen Kulturangebot ohne allzu hohe Zugangsschwellen, nach einem Ort für ein gemischtes Miteinander wird nach der Krise eher größer sein. //

[www.zakk.de](http://www.zakk.de)

## "Ein Theater zieht nicht einfach um"

Kathrin Tiedemann, Leiterin des FFT Düsseldorf im Gespräch

Das Jahr 2021 bringt für das FFT Düsseldorf einen echten Neuanfang. Am Konrad-Adenauer-Platz, ganz in der Nähe des Düsseldorfer Hauptbahnhofs, entsteht in der ehemaligen Hauptpost das kulturelle Zentrum KAP1, in dem das internationale Produktionshaus gemeinsam mit der Zentralbibliothek und dem Theatermuseum ein neues Zuhause findet. Zu Beginn dieses aufregenden Jahres spricht die künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin Kathrin Tiedemann über die Aufbruchsstimmung.

**Das Jahr 2020 war kein gutes Jahr für das Theater. Worauf freuen Sie sich besonders, wenn sie an den Umzug in diesem Jahr denken?**

Tiedemann: „Uns bietet sich rund 20 Jahre nach der Gründung des FFT die Möglichkeit eines Neuanfangs. Wir beschäftigen uns schon seit Jahren mit unserer neuen Nachbarschaft, dem lebendigen urbanen Zentrum Düsseldorfs. Nachdem wir bisher mit unseren Spielstätten an zwei verschiedenen Standorten zu finden waren, freuen wir uns auf die klare Verortung an einer Adresse, die auch dem Publikum die Orientierung erleichtern wird. Reizvoll ist natürlich auch die Aussicht auf einen größeren, flexibel zu nutzenden Theatersaal und ein großzügiges Foyer.“

**Wie konkret sind die Vorbereitungen für den Umzug jetzt schon?**

Tiedemann: „Die Eröffnung ist für Herbst 2021 geplant. So ein Theaterumzug ist allerdings ziemlich aufwändig. Ende 2020 haben wir uns von unseren bisherigen Bühnen verabschiedet und machen uns nun startklar für den Aufbruch. Es gibt viele praktische Punkte zu bedenken, aber wir möchten uns auch inhaltlich mit der Transformation beschäftigen. „Ein Theater zieht nicht einfach um“, wie die langjährige Kennerin des FFTs, die Theaterwissenschaftlerin Ulrike Haß, für unser aktuelles Programmheft geschrieben hat. Sie meint damit, dass die Zusammenhänge von Stadt und Theater sich bei so einem Umzug in all ihren Dimensionen mit verändern. Wir wollen fragen, was es bedeuten kann, ein neues Theater zu eröffnen.“

**Was geschieht in der Zeit bis zur Eröffnung am neuen Ort?**

Tiedemann: „Wir machen den aktuellen, temporären Zustand des Übergangs zum Programm und melden uns als „Theater ohne Haus“ von verschiedenen Orten in der Stadt, kooperieren mit Partnern und sind auch weiterhin online aktiv. Einerseits erfordert es die aktuelle pandemische Situation, dass wir über Erweiterungen unserer Aufführungsmöglichkeiten nachdenken. Andererseits begreifen wir den Stadtraum schon lange als unsere Bühne. Erfahrungen mit Inszenierungen im öffentlichen Raum und an Orten, die nicht als Theater ausgewiesen sind, begleiten von Anfang an unsere Praxis.“

**„Ohne Haus“ bedeutet also nicht nur Verzicht und Verlust?**

Tiedemann: „Ganz im Gegenteil. ‚Ohne Haus‘ zu sein, steht für uns für die Imagination neuer Möglichkeiten. Als „Theater ohne Haus“ möchten wir die bevorstehende Transformation erfahrbar machen. Die Phase des Übergangs von Januar bis Juli 2021 widmen wir dem Verhältnis von Stadt und Theater: Gemeinsam mit Künstler\*innen und Zuschauer\*innen wollen wir Vorstellungen eines zukünftigen Theaters entwerfen. Ausgehend vom neuen Standort



„Kathrin Tiedemann (2 von re.) mit den FFT-Dramaturg\*innen (von li.) Irina-Simona Bărcă, Christoph Rech, Katja Grawinkel-Claassen“  
Foto: Clara Marx-Zakowski

im Düsseldorfer Bahnhofsviertel ziehen wir unsere Kreise bis an die Peripherie der Stadt und darüber hinaus. Recherchen, Erkundungen und Exkursionen ebenso wie mobile Inszenierungen und Kooperationen sind bereits in Vorbereitung.“

**Welche Programmpunkte erwarten die Zuschauer\*innen? Wie abhängig sind Sie dabei von der aktuellen Lockdown-Situation?**

Tiedemann: „Ab sofort finden alle Interessierten online umfangreiches Material rund um unseren Umzug und zu verschiedenen Aspekten eines nomadisierenden, sich transformierenden Theaters. Neben unseren digitalen Programmpunkten, die unabhängig von den pandemiebedingten Einschränkungen stattfinden werden, sind Veranstaltungen bei unseren Partner\*innen zum Beispiel in der Planwerkstatt 378, in der Kunsthalle oder der Realschule Friedrichstadt in Vorbereitung. Das Programm muss zu diesem Zeitpunkt vorläufig sein. Geplant sind Produktionen unter anderem mit Verena Billinger & Sebastian Schulz, Maura Morales, subbotnik, machina eX, Antje Pfundtner in Gesellschaft und pulk fiktion.“ //

[www.fft-duesseldorf.de](http://www.fft-duesseldorf.de)



Foto: Markus Luigs

## Die Pandemie ist eine Herausforderung für jedes Theater.

Für das Kom(m)ödchen war der Wechsel von Höchstauslastung zur Vollbremsung ein Schock. Seit Jahren konnten wir mit den eigenen Programmen unser Haus mit begeisterten Zuschauern füllen, dann der plötzliche shutdown.

Unser Theater ist seit nun fast 9 Monate geschlossen. In dieser schweren Zeit haben wir aber enormen Zuspruch unseres Publikums erfahren dürfen. Die Regelung, nach der jedes ausgefallene Ticket zum drei Jahre gültigen Gutschein wird, kam beim Publikum besonders gut an. Mehr als 95% unserer Kunden sind mit dieser Lösung glücklich und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen. Überdies haben uns zahlreiche Groß- und Kleinspenden erreicht. Viele Menschen spendierten uns ihre Gutscheine/Tickets.

In diesen Tagen streamen immer mehr Theater im Internet ihre Produktionen, in dem sie diese einfach abfilmen. Ich habe mich lange dagegen gewehrt. Während einer Autorenkonferenz im Kom(m)ödchensaal kam dann aber die Idee auf, ausschließlich für Silvester einen Jahresrückblick live auszustrahlen. Ich fragte den anwesenden Autor Christian Ehring, ob er als ehemaliges Ensemblemitglied bereit sei, diesen besonderen Abend als Moderator mitzugestalten. Er war spontan begeistert und die Bühnenkollegen ebenfalls – eine exklusive Besetzung.

Schnell war entschieden, der Zugang sollte eine Eintrittskarte kosten. Wir haben damit offenbar in die Herzen unseres Publikums getroffen. 4552 Menschen haben sich Zugang zum Livestream verschafft.

Heute gehen wir mit Riesenschritten auf ein neues Ensembleprogramm zu. Die Premiere musste schon 2 Mal verschoben werden und sie ist nun für Ende Mai 21 vorgesehen. Vielen ist inzwischen bekannt, dass eine Ensembleprogramm-Premiere im Haus eine Vorbereitungszeit von vier bis sechs Monaten bedarf. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass unsere Programme im Erfolgsfall mindestens drei Jahre vor vollem Haus gespielt werden können.

Das kommende Ensembleprogramm sieht eine – wie ich finde – geniale Grundidee vor. Wir werden Menschen begegnen, die sich versuchen, aus einer selbstgewählten Isolation zu befreien. Ein Thema, das ebenso aktuell wie spannend umgesetzt werden wird. Das ist mein Versprechen. Ich habe den Eindruck, die Autoren Dietmar Jacobs, Christian Ehring und Martin Maier-Bode laufen gegenwärtig zur Höchstform auf. Grund zur Freude auf die Zukunft! //

//KAY LORENTZ, THEATERLEITER

[www.kommoedchen.de](http://www.kommoedchen.de)

## Ein Ausbruch

Die **biograph** Buchbesprechung von Thomas Laux

Es scheint zunächst auf bekanntes Terrain hinauszulaufen: Ein noch in den 50ern geborener, d.h. in der jungen Bundesrepublik aufgewachsener Mann erinnert sich an seine alles als anderes als schöne Kindheit in den 60ern. Auch Filmregisseur Oskar Roehler (sein Fassbinder-Film „Enfant Terrible“ startete vor kurzem) beginnt in ähnlichen Mustern: Geschildert ist ein ländlicher Raum, strukturiert von Geboten und Verboten, es erscheinen verzagte, noch vom Krieg traumatisierte Eltern, eine übermächtige Kirche, ein diffus feindlich gesinntes Umfeld von Bauern – und bei dem betroffenen Ich-Erzähler vor allem eine Vielzahl von Entbehrungen und eine „Zeit im Überfluss“; ein tristes Sittengemälde nimmt Form an.



OSKAR ROEHLER:  
DER MANGEL. ROMAN.

Ullstein Verlag  
Berlin 2020, 167 S., 23.-€

Diese Enge schreit förmlich nach Auflehnung, nach Wandel oder gleich nach Zerschlagung, doch Roehlers Ich-Erzähler (zweifelslos er selbst) drückt früh schon einen Unwillen aus, überhaupt etwas zu ändern: „Ich war ein Mensch ohne Neugier“, sagt er. So geht der Fokus zunächst auf die Väter dieser Zeit, hier im besonderen auf einen Vater, der nicht dem Klischee des gepriesenen Wirtschaftswunders entspricht, sondern von einer „seltsamen Schwermut“ ergriffen ist: „Vielleicht hielt er das irdische Dasein für eine Art Zwangsarbeit, mit dem er seine Schuld kompensierte“. Die Eltern, kleinlich und unnötig streng, predigen den Kindern nicht die Zuversicht, sondern den (Titel gebenden) Mangel, auch der Begriff der „Volksgemeinschaft“ ist ihnen noch nah, man merkt, da ist einiges aus der Nazizeit noch nicht aufgearbeitet und fristet weiter sein Unwesen. Es ist die Zeit um 1965, der Junge ist sechs. Die Mutter, frühzeitig ergraut, wirkt hilflos, verliert sich in Selbstgesprächen. Den Kindern (wobei allerdings nicht ganz klar ist, ob der Junge Geschwister hat, des öfteren taucht ein Plural-„Wir“ auf) bleibt nichts außer der Fantasie, sie wird zu einer Droge gegen die Einsamkeit. Ratlos stehen sie vor den Selbstschottungen der Eltern, vor dem geheimnisumwitterten Verhalten des Vaters: „Wir wussten nichts von ihm“ und „Wenn sie sich anschrien, liefen wir davon“.

Sinnigerweise erspäht der Junge den entscheidenden Lichtblick, womöglich seine Rettung aus dem Sumpf des Elternhauses, ausgerechnet in der Schule. Dabei sollen die Kinder zunächst „für ein eigenständiges Denken untauglich gemacht werden“, die Mittelschule wird von Elternseite als das Allerhöchste des Erreichbaren betrachtet, weitere Karriere ausgeschlossen. Der Junge erkennt, dass er, um nicht zu ersticken, „tief in die Mathematik, die Philosophie oder die Kunst einsteigen“ muss. Rettung naht unverhofft in Form des verschrobener Lehrers Behrend, der die Schüler mit anspruchsvoller Kunst (Bacon, Hopper, Vermeer) und Literatur (Kafka, Th. Bernhard, Beckett) konfrontiert und Interesse bei ihnen auslöst. Man ist natürlich ein Stück weit an den „Club der toten Dichter“ erinnert.

Das ist alles schlüssig und kompakt inszeniert, schade, dass dieser autobiografische Roman gegen Ende seine innere Contenance etwas verliert, Roehler hält es nicht für notwendig, die Entwicklungen chronologisch einzuhalten, springt stattdessen zwischen diversen Zeitabschnitten hin und her: Unversehens ist er Anfang zwanzig, schreibt selbst und will im Nachhinein erkannt haben, dass Behrend mit seinen esoterischen Anwandlungen im Grunde ein Faschist gewesen sei, das krude Urteil deckt sich nicht mit den sympathisch gestimmten Ausführungen zuvor. Und in der Ausformulierung eigener Kreativität (mit zitierten Anleihen vor allem bei Keats) bekommen seine Ausführungen etwas diffus Elitäres. Schließlich setzt die Erwähnung von Schreibblockaden, einer Paranoia, eines Selbstmordversuchs, der ganzen Sache einen all zu dramatischen Akzent auf. So gibt es hier ein paar Abstriche bei einem insgesamt gut geschriebenen Buch. //



Foto: Jochen Quast

## "Nicht die Kreativität verlieren..."

Das Düsseldorfer Marionettentheater steht vor großen Herausforderungen

Unser Spielbetrieb, der seit Mitte März 2020 eingestellt werden musste, kann auch weiterhin nicht wieder aufgenommen werden. Selbst wenn der Lockdown wieder gelockert wird, können wir vorerst nicht wieder öffnen. Wer unser Haus kennt, weiß, dass unsere räumlichen Verhältnisse vor und hinter der Bühne sehr eng sind. Und so wurde bei einem Spitzengespräch im September mit Kulturstadt und Bezirksregierung schnell klar, dass wir in unserem Theater zuerst eine hochwertige (und damit nachhaltige) Lüftungs- und Klimaanlage einbauen müssen, bevor wir wieder regulär spielen können. Denn die Gesundheit unserer Besucher und Mitarbeiter steht für uns an oberster Stelle und wir wollen für die Zukunft gut aufgestellt sein. Der Einbau einer solchen Anlage mit Zu- und Abluft, Kühl- und Heizaggregat, Filtersystem und Schallschutz wird nicht einfach sein und viel Geld kosten. Dazu kommen Kosten für Fachplanung, Architekt, Brandschutzkonzept, Statik, Bauantrag, neue Stufenpodestrie und zum Schluss eine neue Saalbestuhlung. So hoffen wir, dass wir die Finanzierung zusammenbekommen und dass wir möglichst bald mit dem Bauprojekt beginnen können, damit wir vielleicht bis Herbst 2021 fertig werden und spätestens dann wieder spielen können.

Vorher sind wir hoffentlich mit „Meister Pedros Puppenspiel“ auf der Opernbühne zu Gast: Wegen der Hygienevorschriften und der Beschränkungen war auch die Deutsche Oper am Rhein gezwungen, ihren gesamten Spielplan mit den großen Inszenierungen zu streichen. Man suchte nach kleineren, selten gespielten Werken, die entsprechend kurz sind und mit wenigen Darstellern auskommen. Solch ein Kleinod ist Manuel de Fallas Kammeroper „Meister Pedros Puppenspiel“, bei deren Uraufführung 1923 in Paris u.a. auch Strawinsky und Picasso im Publikum saßen. Da in diesem Stück Puppenspiel das zentrale Thema ist, bat die Oper das Marionetten-Theater um eine Koproduktion, für die wir Marionetten, Bühnenbildentwürfe und Kulissen lieferten.

Außer dem Marionettenspiel in dem Wandermarionettentheater übernehmen wir zusätzlich Pantomime-Rollen als Puppenspieler im Vorspiel – für uns eine ganz neue Erfahrung. Da „Meister Pedros Puppenspiel“ für einen Opernabend zu kurz ist, wurde zur Musik von Strawinsky ein Vorspiel choreographiert, bei dem der Aufbau des Theaters sowie ein Ritt Don Quichottes mit seinem Kampf gegen die Windmühlen in Szene gesetzt wird. Die Arbeit an der Produktion wurde mit der Generalprobe abgeschlossen. Die ursprüngliche

Premiere vom 07.11.2020 wurde auf 2021 verschoben, aktualisierte Vorstellungenzeiten in den Opernhäusern Düsseldorf und Duisburg sind der Homepage der Deutschen Oper am Rhein und des Marionetten-Theaters zu entnehmen.

Nebenbei arbeiten wir an unserer neuen Produktion „Ronja Räubertochter“ nach Astrid Lindgren. Am Anfang stand die Erarbeitung der Textfassung, die genau auf unser Medium und unsere Möglichkeiten abgestimmt sein sollte. Mit der Bühnenmusik wurde Wilfried Hiller beauftragt, der mit unserem Haus seit nahezu 40 Jahren befreundet ist und die Musik zu rund 10 Stücken geschrieben hat. Sowohl die Sprachaufnahmen zu „Ronja“ wie auch die Musikaufnahmen konnten noch vor dem ersten Lockdown aufgenommen und auch weitestgehend fertig gemischt werden. Seitdem arbeiten wir

an dem Bühnenbildkonzept, das die besondere Aufgabe bekommt, das Publikum in die Natur und in den schwedischen Wald zu entführen – deswegen wird bei dieser Inszenierung die Grenze zwischen Bühne und Zuschauerraum aufgehoben.

Die Bilder des schwedischen Märchenillustrators John Bauer inspirieren uns bei der Gestaltung des phantastischen Waldes – die bekannten Illustrationen von Ilon Wikland der Romanvorlage werden wiederum das Aussehen der Marionetten beeinflussen...

Die Herausforderung an unser Theater in den kommenden Monaten wird sein, trotz des aufwendigen Theaterumbaus weiterhin an der Produktion zu arbeiten und die Kreativität nicht zu verlieren. //

[www.marionettentheater-duesseldorf.de](http://www.marionettentheater-duesseldorf.de)





## Die Musik spielt weiter

### Die digitalen Angebote der Tonhalle

Auch im Neuen Jahr trotz der Tonhalle weiterhin Corona und stellt ein umfangreiches musikalisches **Antivirusprogramm** auf die Beine. Das Publikum in Düsseldorf und dem Rest der Welt weiß das zu schätzen: Allein den Livestream des traditionellen Neujahrskonzerts der Düsseldorfer Symphoniker hatten sich in den ersten Januartagen 2021 schon mehr als 23.000 Musikfreunde angeschaut – nicht nur aus Deutschland, sondern beispielsweise auch aus Asien und Südamerika, wie die Kommentare im Chat zeigen. Intendant Michael Becker blickt mit Stolz auf die Zugriffszahlen: „Das entspricht drei vollbesetzten Tonhallen-Konzerten.“ Aber Klicks sind nicht alles: „Die Streams sind die einzige mögliche Ausdrucksform, die wir gerade haben. Wir möchten unter allen Umständen den Kontakt zu unserem Publikum aufrechterhalten. Sich jetzt einfach zurückzuziehen, wäre ein desaströses Signal in diesen Zeiten“, so Becker.

Mittlerweile umfasst das Online-Programm der Tonhalle zahlreiche digitale Angebote, da alle Konzerte dauerhaft im Netz abrufbar bleiben. Im Februar kommt noch einmal eine Vielzahl von neu produzierten Musikformaten hinzu:

Am 5. Februar um 20 Uhr sind die Düsseldorfer Symphoniker mit Chefdirigent **Adam Fischer** im Livestream zu erleben. Im Mendelssohn-Saal der Tonhalle spielen sie Schuberts „Rosamunde“-Ouvertüre, Haydns „Oxford“-Symphonie und Brahms' Variationen über ein Thema von Joseph Haydn in B-dur. Das musikalische Antivirusprogramm der Tonhalle richtet sich allerdings nicht nur an Liebhaber klassischer Symphoniekonzerte. So wird beispielsweise die Konzertreihe **#IGNITION** für jugendliches Publikum, die in „normalen Zeiten“ regelmäßig für ein ausverkauftes Haus sorgt, diesmal als reine digitale Produktion realisiert.

Erstmals stellt sich hier der junge Dirigent **Gordon Hamilton** vor, der ab 2021 die Leitung der **#IGNITION**-Konzerte übernimmt. Der gebürtige Australier ist ein wahres Musikwunder und kennt keine Berührungängste – die Welt des HipHop ist ihm genauso lieb und vertraut wie die der klassischen Musik. Im Februar veröffentlicht die Tonhalle mehrere **#IGNITION**-Videos, die die Düsseldorfer Symphoniker und Hamilton gemeinsam unter dem Sternenhimmel des Konzertsaals aufgenommen haben.

Die Serie **„Sound of desire: Extreme Momente“** widmet sich musikalischen Gegensätzen: alte Musik wird ebenso gespielt wie Zeitgenössisches, es erklingen populäre Werke und auch Unbekanntes – so darf man sich beispielsweise auf Mozarts Symphonie Nr. 40 freuen, aber auch auf das brandneue Violinkonzert „Loop Guts“ von Gordon Hamilton.

Die beliebte Familienwoche mit zahlreichen musikalischen Formaten für Kinder zwischen 0 und 10 Jahren macht ebenfalls keine Corona-Pause: Ende Februar wird sie komplett digital, aber dennoch live aus der Tonhalle veranstaltet.

Zwischen dem 22. und 28. Februar sind Dutzende interaktive Live-Konzerte für die Kleinen und Kleinsten geplant, bei denen an den Bildschirmen zu Hause kräftig mitgesungen und mitgetanzt werden darf. Das Programm wird in Kürze veröffentlicht, dann startet auch der Vorverkauf der Online-Tickets.

**Alle Livestreams und Videos sind zu finden auf [tonhalle.de](https://tonhalle.de) und dem YouTube-Channel der Tonhalle Düsseldorf.**



Gordon Hamilton Foto: Tom Thum



## Liebe Filmfreund\*innen,

als wir Anfang November zu Beginn des Lockdown Light unsere Kinos schließen mussten, geschah dies mit der Aussicht auf niedrigere Inzidenzen und eine voraussichtliche Wiedereröffnung zu Weihnachten. Dass daraus nichts geworden ist, haben wir alle erfahren müssen, ja selbst die Verschärfung des Lockdowns im Dezember zieht immer noch keine geringere Anzahl an Neuinfektionen nach sich. Dass man unter diesen Bedingungen die Kinos nicht öffnen kann, ist evident. Damit fallen für uns nach einem völlig verkorksten letzten Jahr auch die bester Monate im neuen Jahr weg. Überleben können wir das nur mit Hilfe vom Staat und Ihnen, unserem Publikum. Doch beinahe noch wichtiger ist die moralische Unterstützung, die uns von allen Seiten zuteil wird. Diese macht uns klar, dass wir geschätzt und gebraucht werden und dass es wohl der Albtraum unserer Zuschauer wäre, wenn nachdem all dies endlich überwunden ist, es den Italiener um die Ecke und das geliebte Programmkinos nicht mehr geben würde. Deswegen ist all Ihre Unterstützung und Wertschätzung für uns auch ein Auftrag, die Kinos baldmöglichst wieder zu öffnen und ein möglichst sicheres Filmenerlebnis möglich zu machen. Darauf warten wir genauso sehnsüchtig wie Sie, und wenn die Fallzahlen im Moment einfach nicht sinken wollen, so hoffen wir auf das kommende Frühjahr mit wärmerem Wetter und eine immer weiter fortschreitende Durchimpfung der Bevölkerung, die ein unbeschwertes Kinoerlebnis wieder möglich machen sollten.

Aber wie könnte eine Wiedereröffnung der Kinos aussehen und wann könnte dies endlich wahr werden? Der erste Lockdown hat gezeigt, dass die Erlaubnis zum Kinobetrieb von der Politik ziemlich kurzfristig erteilt werden wird. Das könnte zum Beispiel so aussehen, dass wir Ende März erfahren, dass wir im April wieder spielen dürfen. Die Kinos wieder aufzuschließen und das Personal aus der Kurzarbeit zu holen, sollte kein Problem sein, immerhin mussten wir bisher noch niemanden entlassen. Aber Kino braucht mehr als nur einen Ort, wo es stattfinden kann. Kino braucht gute Filme und Verleiher, die sich eine clevere Marketing-Strategie überlegt haben. Das geht nicht in ein paar Tagen, dafür braucht es in der Regel 4-6 Wochen. Die neuen Filme müssen der Presse vorgestellt werden, Interviews organisiert und eine Werbekampagne geplant werden. Wenn es dann noch eine Kinotour mit den Filmschaffenden zum Filmstart gibt, ist die Promotion perfekt. Aber all dies kostet viel Geld und die Verleiher gehören genauso wie die Produzenten nur zu den mittelbar Betroffenen des Lockdowns, was sich in deutlich geringeren Staatshilfen niederschlägt.

So scheint jetzt schon sicher zu sein, dass selbst wenn die Kinos im April wieder geöffnet wären, wir keine zugkräftigen neuen Filme hätten. Zwar gibt es von den letzten Festivals in Berlin und Venedig, die 2020 immerhin noch stattfinden konn-

ten, noch einige Perlen in den Portfolios der Verleiher (worüber ich demnächst berichten werde), doch ob sie diese sogleich ohne große Kampagne in die Kinos bringen werden, scheint fraglich. Zu desaströs waren die Ergebnisse von **UNDINE** und **BERLIN ALEXANDERPLATZ**, mit denen man nach dem ersten Lockdown genau so verfahren ist.

Auf den großen Festivals werden die großen Filmkunstfilme geradezu geboren. Von hier aus treten sie mit oder auch ohne Auszeichnung ihre Reise um die Welt an. Aber auch hier sieht es gerade nicht rosig aus. Das erste internationale Filmfestival in Sundance ist nur online zu erleben und das auch nur in Amerika. Auch die Berlinale hat schon ihren Präsenzteil in den Sommer verschoben. Einen genauen Termin gibt es noch nicht. Kein Wunder, denn der wird von Cannes abhängen, das normalerweise Mitte Mai stattfindet, aber schon Ausweichtermine kommuniziert hat. Was also im Sommer ins Rollen kommen wird, ist die Festival-Maschinerie, die viele Filme für einen sicherlich hochinteressanten Kino-Herbst präsentieren wird.

Bis dahin werden wir uns mit kleinen – nicht unbedingt schlechteren – Filmen begnügen müssen, die Verleiher auf den Markt bringen werden, die der unmittelbaren Konkurrenz finanzstarker Majors aus dem Weg gehen wollen. Aber wer weiß, vielleicht verändert Corona wirklich unser Verhalten: Denn wie sich ein jeder entscheiden muss, ob er Filme weiter streamt oder sie demnächst auch wieder im Kino anschauen will, könnte sich auch die Filmauswahl künftiger Zuschauer verändern, weg von Serials und Blockbustern, wo man vorher schon weiß, was einen erwartet, zu kleinen, unbekannteren Filmen, die es zu entdecken lohnt. Sicherlich eine etwas idealisierte Vorstellung, aber keine, die das Kino nicht schon erlebt hätte.

Doch vielleicht kommt ja auch alles ganz anders. Immerhin steht immer noch der Starttermin des neuen Bond-Films **KEINE ZEIT ZU STERBEN** auf dem 31. März. Allen Unkenrufen zum Trotz hat sich der Verleih bisher nicht dazu bewegen lassen, den Termin abermals zu verschieben. Und tatsächlich ist dies eine Hoffnung, wie sich eine Wiedereröffnung der Kinos erfolgreich gestalten ließe. Denn für diesen Film braucht es keinen großartigen Vorlauf, er ist eh in aller Munde, und die wilden Spekulationen darüber, wann er endlich im Kino zu sehen sein wird, scheint zu implizieren, dass man sich ihn auch anschauen wird. Solch ein weltweites Ereignis würde das Kino wieder in das Bewusstsein der Menschen bringen und wäre eine Möglichkeit für einen erfolgreichen Restart. Am Besucherverhalten hätte sich dann zwar nichts geändert, aber vielleicht wollen wir das ja auch genauso. Wie die Kinowelt nach Corona aussehen wird, wird der Zuschauer bestimmen. //

//KALLE SOMNITZ

## Essenz der Struktur

**JOSEF SCHULZ**

Wie auf dünnem Eis, noch darüber schwebend. „Rot-blau #2“ (2020) zeigt eine Containerartige Konstruktion inmitten einer kargen weiten Landschaft. Der wolkig-weiße Boden und der hellblaue Himmel lassen die rote Fassade und die blaue vorgesetzte Dachpartie hell strahlen, die Schatten betonen das Kontinuum der normierten Planken, die ganz geschlossen sind. Die Sicht aus der Distanz, leicht erhöht aus verscho-bener Perspektive, betont die Struktur der Gebäudeform weiter, die lineare Einfassung der kantigen Erscheinung, die technoide Materialität. Aber handelt es sich um ein Häuschen aus dem Modellbau oder ist dies die Wirklichkeit? Eine Forschungsstation im ewigen Eis oder ein Warthehäuschen in Alaska? Was denkbar sachlich auftritt, erweist sich in seiner Verdichtung als ausgesprochen komplex und verschließt sich zugleich jeder Interpretation. Die größte Verrätselung ist Folge der größten Klarheit. In dieser für ihn charakteristischen Fotoarbeit arbeitet Schulz die Essenz der Situation heraus und verknüpft sie auf ihre Geometrie. Deshalb, beim Begriff dokumentarisch – der für die heutige Fotografie ohnehin nicht mehr pauschal gilt – wiegt Josef Schulz nachdenklich den Kopf. Er wolle ja gerade von dem Moment weg, ab dem die Dinge ihre Geschichte zu erzählen beginnen.

In seinen fotografischen Arbeiten untersucht Josef Schulz die Verfasstheit vertrauter architektonischer und landschaftlicher Strukturen und wirft dadurch aktuelle Fragen unserer Zivilisation auf. Er fotografiert in Farbe mit der Plattenkamera, sehr lange analog, seit einigen Jahren auch digital. Seit Ende der 1990er Jahre bearbeitet er seine Aufnahmen am Computer, ab der Werkgruppe „Centre Commercial“, die damals bei „Syrius“, kuratiert von Rosina Fuchs, ausgestellt war. Josef Schulz hat in dieser Serie seine Aufnahmen riesiger Hüllen-artiger Fassaden von Großmärkten und Einkaufszentren, welche er an den Stadträndern in Frankreich gesehen hat, nebeneinander montiert. Auf den panoramatischen Querformaten finden sich vereinzelt, verschwindend klein und leicht zu übersehen, Menschen. Später kommen seine Bilder ganz ohne diese aus, auch wenn sie nach wie vor vom Menschen handeln, von seinen Zweckbauten und dem Zugriff auf die Umwelt, von ökonomischer Effizienz und globaler Normierung, von architektonischer Robustheit und dem unausweichlich Bruchigen im Vergehen der Zeit. In den Monaten mit Corona erhalten

Josef Schulz, Rot-blau #2, 2020, C-Print, 100 x 150 cm, © VG Bild-Kunst, Bonn/Josef Schulz



solche Aufnahmen eine plötzliche Aktualität. Josef Schulz geht es indessen um grundsätzliche Phänomene, auch dann wenn er einzigartige architektonische Umsetzungen festhält.

Entstanden sind die Aufnahmen von Großmärkten noch während seines Studiums in der Fotoklasse der Düsseldorfer Kunstakademie, erst bei Bernd Becher und dann bei Thomas Ruff, bei dem er 2002 als Meisterschüler abgeschlossen hat. Die Grundzüge seiner Handschrift liegen da bereits vor, die Hinwendung zu Orten und architektonischen Szenerien, die fremdartig und verlassen wirken. Die distanzierte, von Bild zu Bild perspektivisch wechselnde Sicht auf diese, so dass sie, mit der Unklarheit der Dimensionen, isoliert für sich gegeben sind. Ein Interesse für plakativ signethafte Symbole und Darstellungen, deren Intention ist, den Konsum anzuhetzen. Mit seinen Maßnahmen erzeugt Schulz häufig ein künstliches Klima, welches das Geschehen weiter entrückt und zugleich entlarvt.

Josef Schulz arbeitet parallel an mehreren Werkgruppen, denen spezifische Strategien oder Orte mit besonderen Phänomenen zugrunde liegen und die er wie unterm Brennglas fokussiert. So hat er sich im Osten der USA den Tankstellen, Restaurants etc. an Verkehrsstraßen zugewandt, die infolge der Finanzkrise 2008 pleite gingen, und sie unter einem Blaufilter in eine bedrohlich wirkende Dämmerung versetzt, oder porträtiert die steil aufragenden weißen Hochhäuser in Haifa in Hochformaten. Nach und nach tritt hinter dem Interesse für Architektur und Städtebau die Thematisierung der wirtschaftlichen oder politischen Verhältnisse hervor. Einige der Werkgruppen beziehen die umgebende Natur ein, diese scheint sich ihren Raum zurückzuerobern, etwa indem ein Baum eine Industriehalle zu überwachsen scheint. Die Vegetation breitet sich an den zurückgelassenen Orten aus, selbst wenn sie im Hintergrund, wie hinter einer Nebelwand verharrt wie in der Werkgruppe „Übergang“, die sich den aufgegebenen, teils verfallenen weil überflüssigen Grenzstationen überall in Europa widmet. Die Werkgruppe „Terraform“ zeigt Ansichten von Gebirgen, die nun aber, wie die Gebäudefassaden, mit digitalen Mitteln vereinheitlicht und geschlossen, also von Büschen und Erde geklärt sind und als Geröllfelder so aussehen, wie es sie eigentlich nie zu sehen gibt. Das latent Artificielle, das sich als Unbehagen breit macht, ist noch dadurch gesteigert, dass die Gesteinsmassive im Mittelgrund des Bildes aufsteigen und, zumal als Großformat, nah wirken. „Unser Auge findet keinen Halt und keinen Standpunkt – der Blick und die Gedanken stürzen ins Bodenlose“, hat Christiane Heuwinkel anlässlich der Werkschau im Bielefelder Hermann Stenner Forum geschrieben (Kat. 2020, 64).

Einen „Reinigungsprozess“ zum aseptisch Glatten hat Josef Schulz dann in der – vermeintlich entgegengesetzten – Werkgruppe „Sign Out“ vorgenommen. Sie zeigt vor einem blauen, künstlichen verlaufenden Himmel die starkfarbigen Oberflächen von Schildern, aber ohne ihre Schrift und ihre Embleme: Gefunden hat Schulz diese Signets in den USA an den Geschäften, die in der Wirtschaftskrise Insolvenz anmelden mussten. Sie



Porträtfoto: Leo Feng, Ningbo

erinnern nun sehr direkt an die Hard Edge Kunst, und es überrascht nicht, dass Schulz mit dieser Werkgruppe in einer Berliner Galerie im Dialog mit der Farbfeldmalerei von Georg Karl Pfahler ausgestellt wurde. Und so wie das Interesse von Schulz für die Malerei evident ist, so weisen die Intensität der Verdinglichung und das Verschärfen räumlicher Gegebenheiten in den verschiedenen Werkkomplexen auf Schulz' Hinwendung zur Skulptur – mit dem Medium der Fotografie.

Während das Hermann Stenner Forum bis mindestens Mitte Januar einen Überblick zur Arbeit von Josef Schulz zeigt, sind im Kunstarchiv Kaiserswerth noch länger zwei Bilder aus der neuesten, in verschiedenen Metropolen in China seit 2016 entstandenen Werkgruppe ausgestellt. Grundlage der „city scapes“ sind Fotografien der Ballungsräume, aus denen Wohn- und Bürotürme mit ihren gleichförmigen Rastern unaufhaltsam herauswachsen und alles unter sich winzig wirken lassen. Schulz hat diese Wolkenkratzer im Stadtensemble auf Augenhöhe, teils sogar von einem landschaftlich höheren Standpunkt aufgenommen. Von Mal zu Mal sieht man grüne Flächen von Parkanlagen oder einen Flusslauf im Vordergrund, aber alles ist in pulsierender Bewegung: In den unteren Bildhälften liegen mehrere Aufnahmen als Schichten versetzt wie Glaswände übereinander, wobei die tieferen Ebenen verblasst, verwaschen und wie Nebel über und im Wasser liegen. Da ist die Anspielung auf die fernöstliche Tradition der Tuschemalerei, der er den Fortschritt und das Uniforme globaler Architektur gegenüber stellt. Die Bevölkerungsdichte, das Beschleunigte aber auch Reglementierte des Lebens im Zusammenspiel von Gegenwart und Zukunft mit den Resten von Vergangenheit treten – auch hier – nach und nach hinter der Fassade der schönen geheimnisvollen Bilder von Josef Schulz hervor. //

//TH

**JOSEF SCHULZ – SPECTRUM,**

regulär bis 17. Januar im Kunstforum Hermann Stenner in Bielefeld, ggfs. Verlängerung s. kunstforum-hermann-stenner.de

**Josef Schulz ist beteiligt bei: Flusslandschaften,**

bis 28. März im Kunstarchiv Kaiserswerth, www.kunstarchiv-kaiserswerth.de



Andreas Achenbach, Ein Seesturm an der norwegischen Küste, 1837, Öl auf Leinwand, 179 x 272 cm, Städel Museum, Frankfurt am Main, © Städel Museum-ARTOTHEK

**Spätromantik in Düsseldorf****Caspar David Friedrich und die Spätromantiker**

Die Düsseldorfer Kunstakademie sorgt nicht erst jetzt, seit der Fotoklasse von Bernd Becher und davor den Klassen von Fritz Schwegler oder K.O. Götz, weithin, ja, international für Aufsehen. Schon die Vereinigung „Junges Rheinland“, die 1919 als Ausstellungsgemeinschaft gegründet wurde, erhielt wesentliche Impulse aus der hiesigen Kunstszene. Ein halbes Jahrhundert davor war die Kunstakademie Taktgeber für das, was heute – als Teil der „Düsseldorfer Malerschule“ des 19. und frühen 20. Jahrhunderts – als Spätromantik angesehen ist. Als ihre herausragenden Maler gelten Johann Wilhelm Schirmer, Carl Friedrich Lessing und die Brüder Andreas und Oswald Achenbach. Maßgebliche Werke dieser und weiterer Künstler der Spätromantik befinden sich heute im Museum Kunstpalast. Dessen aktuelle, hoffentlich bald wieder zu sehende Ausstellung arbeitet nun das Spezifische der Düsseldorfer Maler heraus, indem sie ihnen Bilder der Frühromantik gegenüber stellt, im besonderen von Caspar David Friedrich. Ja, die Ausstellung lohnt sich schon für Friedrichs Meisterwerke, darunter die „Lebensstufen“, „Der Chasseur im Walde“ und „Die Frau am Fenster“.

Heute Ikonen der Kunstgeschichte, waren sie Mitte des 19. Jahrhunderts vergessen: Schon vor dem Tod Friedrichs 1840 hatte sich der Kunstgeschmack gewandelt, die nächsten Jahrzehnte gehörten der Spätromantik. Die Unterschiede sind frappierend. Zwar wenden sich die Spätromantiker im Umkreis der Kunstakademie den gleichen Motiven und Gattungen zu, ob es die Berge oder das Meer, die Mondscheinlandschaft oder die Atelierszene sind, aber sie bleiben auf dem Boden der Tatsachen, nähern sich der Natur wissenschaftlich akribisch und setzen sie in den Bildern mitunter aus unterschiedlichen Vorlagen zusammen. Die Frühromantik um Caspar David Friedrich hat zuvor die Wirklichkeit idealisiert. Das Bild entleert, mit seiner filigranen Malweise alles Geschehen entschleunigend, antwortet Friedrich auf das Diesseits mit einem Jenseits. Caspar David Friedrich malt sich selbst allein in seinem Atelier – so wird er auch von den Düsseldorfer Malern, die Respekt vor seinem Werk hatten, wiedergegeben. Die Menschen sind in seinen Bildern vereinzelt und treten einer übermächtigen Natur gegenüber. Die Spätromantiker hingegen zeigen sich beim Malen gemeinsam im Atelier. Und die Landschaft wird bei ihnen zur Folie für Erzählungen, die ins Mittelalter zurückreichen. In ihrem Hang zur Illustration leitet die Spätromantik den Realismus ein. Hier endet die Romantik als Haltung und Stil, die sich schließlich immer fremder wurden. //

//TH

**Caspar David Friedrich und die Düsseldorfer Romantiker,**  
bald im Kunstpalast, Ehrenhof 4-5, Tel. 566 42 100

## biograph impressum

Herausgeber: **biograph** Verlag Peter Liese  
Citadellstraße 14, 40213 Düsseldorf  
Telefon 0211/86 68 20  
Telefax 0211/86 68 222  
biograph@t-online.de  
www.biograph.de  
Terminkalender: termine@biograph.de  
Anzeigen: media@biograph.de

**Redaktion:** Peter Liese (v.i.S.d.P.),  
Thomas Müller  
**Redaktionelle Mitarbeit:** Thomas Hirsch,  
Hans Hoff, Sarah Holzapfel, Eric Horst,  
Werner Kunstleben, Dr. Thomas Laux,  
Ingrid Liese, Wilhelm Schmidt, Kalle Somnitz,  
Anne Wotschke

Gestaltung: PS Grafik GmbH  
Layout: Wilhelm Schmidt

Druck: Graphischer Betrieb Henke, Brühl

**Lokale Anzeigen:** Thomas Müller  
Telefon 0211/36 33 89 oder 86 68 20  
E-Mail: media@biograph.de  
Es gilt die Anzeigen-Preisliste Nr. 15

**Regionale und überregionale Anzeigen:**  
BERNDT Media, Dr.-C.-Ottostr. 196,  
44879 Bochum, info@berndt-media.de  
Telefon 0234 / 94 19 10  
Telefax 0234 / 941 91 91

Durch **Berndt Media**  
werden auch folgende Kultur-, Kino- und  
Bildungsmagazine (Köln, das Ruhrgebiet,  
Wuppertal und Aachen) vertreten:

choices  
engels  
trailer  
MOVIEBETA

## biograph online

Das Düsseldorfer Kinoprogramm im Internet  
tagesaktuell, komplett, informativ.

www.biograph.de  
oder:

Facebook: **biographDuesseldorf**  
twitter: **@biograph\_due**

## biograph abo

Abo an den **biograph**-Verlag,  
Citadellstraße 14, 40213 Düsseldorf

Ich bin daran interessiert, mir den  
**biograph** für ein Jahr monatlich zustellen  
zu lassen. Einen Verrechnungsscheck in  
Höhe von 30,- € füge ich bei oder rufen Sie  
uns unter 0211/86 68 20 an, wenn Sie den  
Betrag überweisen möchten.

Name

Vorname

Straße

PLZ, Ort

ab Monat

## Aus der Carlstadt

### Die fabelhafte Frau Rüdiger vom Carlsplatz

#### Eine Personenbeschreibung von Ingrid Liese

**Wenn sie den gebackenen  
Glücksbringer hochhält,  
Bäcker Schürens „Neujähr-  
chen“, dann wärmt mich nicht  
das süße Sonnensymbol,**

sondern die le-  
bendige, warme  
Ausstrahlung von  
ihr, die ich seit Jahren auf dem Markt erlebe. Diese Ver-  
käuferin ist für mich die verkörperte Tatkraft und Zuversicht.  
Ihr zuliebe würde ich sogar in Weißbrot beißen, obwohl mir  
dunkles besser schmeckt. Ihre gleich bleibende Freund-  
lichkeit und Zugewandtheit macht mein täglich Brot durch  
diese Zutat wertvoll.

An einem gar nicht sonnigen, kalten Januarmorgen hatten wir  
uns endlich mal Zeit für ein Gespräch genommen. Ich bin neu-  
gierig auf diese Jüngere mit diesem offensichtlichen Talent zu  
ungekünstelter Freude. Woher nimmt sie das? Woher kommt  
ihre Zufriedenheit? War denn nicht alles schlimm genug,  
2020?! Doch jetzt wirkt er wieder, der Zauber: Eigentlich könn-  
te es ungemütlich sein: Am Stand stehend, mit Abstand und  
Maske, ohne Kaffee, aber ist es gar nicht! Es schwappt, wie  
bei dem „Neujährchen“ Plausch, viel Wärmendes über den  
Abstand und wir finden in dieser Stunde soviel Gutes, dass ich  
es hinterher kaum glauben mag. „Erstmal“, beginnt sie, „fand  
ich das letzte Jahr gar nicht so schlecht, trotz aller Härten. Es  
war irgendwie ruhiger, weniger Hektik und mehr Zeit zum  
Nachdenken.“ „Du hast dir ja dieses Jahr noch gar keine neuen  
Turnschuhe gekauft“ wunderte sich ihr Mann, sportlich  
wie sie und um den „Schuhtick“ seiner Liebsten wissend. Das  
erklärt sie sich mit den neuen Fragen, die sie sich jetzt häufi-  
ger stellt. „Muss ich das alles haben?“ Versonnen lächelnd  
beschreibt Frau Rüdiger ihr temporeiches Leben... Immer volle  
Kraft geben, wie beim geliebten Mountainbiking. „Jetzt aber  
kann ich zu Hause auch einfach mal entspannen.“ Sie sei  
zufriedener mit dem was sie hat und möchte mit dieser neuen  
Gelassenheit gerne 2021 angehen. Vielleicht hilft dabei ein  
etwas anderer Blick auf das „Neujährchen“? Für mich legt  
sich nämlich das Sonnensymbol in vier elegante Schne-  
ckenformen. Für ein gelingendes Jahr ein wenig Tempo dros-  
seln? OK. Weniger Hektik geht mit ihr klar, aber mit Energie  
und Schwung wird sie weiterhin ihre Tage gestalten. Dafür  
hat sie zuviel „Spaß an der Freud,“ wie es im Rheinland heißt.  
Und Freude findet sie reichlich bei dem was sie tut, denn:  
„Das Handwerkliche hat mir immer gelegen. Bloß nichts mit  
Büro, immer sitzen – das wäre nichts für mich gewesen!“ Da  
traf es sich für die 15-Jährige gut, dass vor Ort (in Ratingen) die  
renommierte Bäckerei Windeck eine Hilfe für den Verkauf  
suchte. „Für den Langen Donnerstag, das klappte gut nach  
der Schule.“ Da schnupperte sie feinstes handwerklich her-  
gestelltes Backwerk und fühlte sich wohl mit den Kunden und  
dem „Bäckermeister vom alten Schlag, mit richtig viel Herz.“  
Dort absolvierte sie ihre Ausbildung und wäre vielleicht noch  
heute dort, wenn es 2000 dem meisterlich geführten Betrieb  
nicht so ergangen wäre, wie vielen seinesgleichen auch: Er  
wurde von einer Riesenkette übernommen – und Frau Rüdiger  
suchte sich eine Bäckerei nach ihrem Geschmack: Ordent-  
liches Handwerk, kein Pfusch mit künstlichen Zusätzen und  
Aromen, viel zu kurzen Ruhezeiten für den Teig, Vollwertiges  
wollte sie verkaufen, Slow Food anstelle von Fast Food. Sie  
selbst isst gerne gutes Brot. Deswegen möchte sie im pas-  
senden Laden stehen und das nicht nur hinter der Theke, son-  
dern sie muss auch hinter den Erzeugnissen stehen können.  
Das ist nicht verhandelbar für die junge, selbstsichere Frau.



Während Frau Rüdiger lebhaft und anschaulich erzählt, stei-  
gen plötzlich Bilder eines Films von 1978 in mir auf: „Das Brot  
des Bäckers“. Schon damals (da war Sabine erst ein Jahr alt),  
waren alte Traditionsbäckereien vom Aussterben bedroht und  
nur ein junger Mann, (der auch gerne „gutes Brot“ isst und  
deswegen selbst Bäcker werden will), kann am Ende den  
störnschen Meister (G. Lamprecht) zum Umdenken bringen.  
Das Vollwertortiment wurde ausgebaut und fand genauso  
seine Kundschaft wie der Supermarkt um die Ecke. Happy End  
eines wunderbaren Films, der lange im Bambi lief.

Frau Rüdiger musste noch ein wenig suchen bis zu IHREM  
Bäcker. 2000 trafen sich Roland Schüren und sie zum Bewer-  
bungsgespräch – „Und alles passte.“ Die Bäckerei Schüren  
ist schon seit vier Generationen ein gewachsener Hand-  
werksbetrieb. Seit 1905 arbeitet der Familienbetrieb unermüd-  
lich an einem tragfähigen Kompromiss von Tradition, Klassik,  
Moderne und Innovation. Vollwert, Regionalität, Klimaschutz  
und neue Energiekonzepte, 250 Mitarbeiter, 19 Filialen und ein  
schier unerschöpflicher Vorrat an Ideen für das 21. Jahr-  
hundert festigen den hervorragenden Ruf von Schüren. In sei-  
nem Fall ist die grüne Berufskleidung und das Grün im Logo  
mehr als eine Farbe! In diesem Herbst wird Roland Schüren  
für die Grünen hoffentlich in den Bundestag einziehen können.  
„Viel Erfolg in Berlin! Wir schmeißen den Laden schon... den  
Kurs kennen wir gut.“ (ihr-baecker-schueren.de) So aufge-  
räumt und munter klingen zufriedene Mitarbeiter, die wahrlich  
feinste Corporate Identity zeigen. Das ist genau das richtige  
Umfeld für Frau Rüdiger... und der Chef, der ist für sie ‚wie der  
alte Windeck‘, einer mit Herz und Verstand! Es passte eben  
alles. Und tut es bis heute. Als ihr nach 15 Jahren Tätigkeit in  
Mettmann die Leitung der Carlsplatzfiliale angeboten wurde,  
war sie überglücklich. Seit 4 Jahren kommt sie jeden einzel-  
nen Tag ohne Zögern und in froher Stimmung. Und das merke  
sicherlich nicht nur ich, dass hier nicht nur eine ihren Job  
macht, sondern dass sie hier ihren Platz gefunden hat.  
„Kunden sind 99%ig nett, offen und unkompliziert“, sagt sie.  
Der Chef kümmert sich hervorragend um alles. Es gab keine  
Kurzarbeit im Verkauf. Zusammenarbeit mit dem Team läuft  
gut und den Zusammenhalt der Händler lobt sie sehr. Was  
wünscht sie sich denn für die nächste Zeit? Bei dieser Ant-  
wort wird sie etwas leiser, etwas inniger und sie sucht und  
findet die Worte: „Ich möchte, dass nach dem ganzen Schla-  
massel etwas von der Ruhe und dem Miteinander bleibt. Nicht  
immer nur ICH, mehr WIR.“ Dem möchte ich mich einfach  
anschließen und zum Schluss berichten, dass unsere kleine  
Zwiesprache mich gestärkt hat. Mit einem neujährlich guten  
Gefühl: „Wir schaffen das, alle, zusammen!“ verabschiede ich  
mich von der fabelhaften Frau Rüdiger. Bis die Tage! Danke!

**Sabine Rüdiger**, Bäckerei Schüren, Carlsplatz

Jan/Febr 2021

biograph termine / 23

## Termine

haben wir leider bislang nicht, aber wer weiß, was passiert. Für den Fall, dass wieder  
Veranstaltungen stattfinden dürfen, hier die websites der Veranstalter.

Wir wünschen Ihnen und uns Geduld, Gesundheit und Zuversicht...

**Black Box**  
www.duesseldorf.de/filmmuseum/black-box

**Bürgerhaus Reisholz**  
www.d-artists.de/termine

www.duesseldorf.de/jugendamt/fuer-familien-  
da-sein/duesseldorfer-buergerhaeuser

**Capitol Theater Düsseldorf**  
www.capitol-theater.de

**Destille**  
www.destille-duesseldorf.de

**Deutsche Oper am Rhein**  
operamrhein.de

**Düsseldorfer Marionettentheater**  
www.marionettentheater-  
duesseldorf.de

**Düsseldorfer Schauspielhaus &  
Junges Schauspiel & Bürgerbühne**  
www.dhaus.de

**FFT-Düsseldorf**  
fft-duesseldorf.de

**Filmkunstkinos**  
filmkunstkino.de

**Filmmuseum**  
www.duesseldorf.de/filmmuseum

**Filmwerkstatt**  
www.filmwerkstatt-duesseldorf.de

**Freizeitstätte Garath**  
www.duesseldorf.de/jugendamt/fuer-familien-  
da-sein/duesseldorfer-buergerhaeuser

**heinersdorff düsseldorf**  
www.heinersdorff-konzerte.de

**Kom(m)ödchen**  
www.kommoedchen.de

**Maxhaus**  
www.maxhaus.de

**Neuer Tanz**  
www.neuertanz.com

**Rheinisches Landestheater Neuss**  
rlt-neuss.de

**Robert-Schumann-Saal**  
www.kunstpalaest.de

**Savoy Theater**  
www.savoy-theater.de

**Schauplatz/Schaustall**  
schauplatz.de

**Stadt Ratingen**  
www.stadt-ratingen.de

**tanzhaus nrw**  
tanzhaus-nrw.de

**Theater am Schlachthof**  
www.tas-neuss.de

**Theater an der Luegallee**  
theaterluegallee.de

**Ka.B.A.R.ett F L i N**  
www.kabarettflin.de

**Theaterfabrik**  
www.theaterfabrik.org

**Theaterkantine**  
www.theaterkantine.de

**Tonhalle**  
www.tonhalle.de

**Zakk**  
www.zakk.de

**Zeughaus Neuss**  
www.zeughauskonzerte-neuss.de



Foto: Wolfen

## Robert Hülsmann kocht

Die Düsseldorfer Kochlegende Robert Hülsmann stellt monatlich  
für unsere Leser im biograph seine Rezepte vor.

### Minestrone, leicht tomatisierter Gemüseintopf

Vegetarisch für 4 Personen

4 Zwiebeln geschält (in grobe Würfel geschnitten)  
6 cl Olivenöl  
1 El Tomatenmark  
3 l gute Gemüsebrühe  
50 g weiße Bohnen (am Vortag eingeweicht und in Gemüsebrühe ca 1 Stunde  
weichgekocht)  
100 g grüne Bohnen blanchiert  
50 g Flageolet-Bohnen  
1/4 Sellerieknolle geschält und in dünne Vierecke geschnitten  
2 Karotten geschält und dünn wie die Sellerieknolle geschnitten  
1 Fenchelstauden (geschnitten wie der Sellerie)  
8 Knoblauchzehen fein gehackt  
2 Thymianzweige  
1 Stengel Rosmarin (Blättchen abgezupft und fein gehackt)  
2 Lorbeerblätter  
1 Lauchstange (dünn geschnitten)  
40 g kleine, rohe Spinatblätter  
8 Tomaten (blanchiert und gehäutet) grob gewürfelt  
100 g Penne (al dente gekocht)  
1 Messerspitze getrocknete Chilischoten (gehackt)  
1 Msp. Kurkuma  
Salz  
schwarzer Pfeffer aus der Mühle  
1 El Miso-Paste  
1 Spritzer Sojasauce

Let's go – wir fangen an!

Die Zwiebeln in Olivenöl leicht glasig schwitzen lassen, Tomatenmark dazu-  
geben und mit der Gemüsebrühe auffüllen. Nun Bohnen, Sellerie, Karotten,  
Fenchel, Knoblauch und alle Kräuter dazugeben und 15 Minuten köcheln las-  
sen. Jetzt die restlichen Gemüse mit den Nudeln zusetzen, nochmals nach-  
würzen und locker leicht durchkochen. Fertig!!!

Zu der Minestrone reichen wir duftendes frisches Weißbrot und geriebenen  
Parmesan. Bloß den Rotwein nicht vergessen.

**ROBERT.**

Rathausufer 10, 40213 Düsseldorf, „take away“ Di-So. 11.30 - 17.00 Uhr



# DÜSSELDORFER SYMPHONIKER

im Livestream

Jetzt auf  
[tonhalle.de](https://tonhalle.de)



TONHALLE  
DÜSSELDORF

Einfach fühlen